

# Dresdner Volkszeitung

Verlagskontor: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1208.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Kreisstadt und Dresden-Litzsch

Abonnementpreis einschließlich Frachtkosten mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 16 Goldpfennig.

Schriftleitung: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Grundpreise: die 28 mm breite Nonpareilzeile 30 Pf., die 30 mm breite Nonpareilzeile 150 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Pf.

Nr. 33

Dresden, Freitag den 8. Februar 1924

35. Jahrg.

## Die Spieler von Versailles

Mitten in die großen Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten Wilson plagt eine Erklärung Lloyd Georges hinein, die geeignet ist, mit einem Male das Spiel der Friedensmacher von Versailles wieder in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken.

Die französische Regierung plant die Herausgabe eines französischen Gelbbuches, das Äußerungen über jene Friedensverhandlungen enthalten soll. Sie hat die Dokumente der englischen Regierung vorgelegt und diese hat aus Gründen der Kohäsion Lloyd George befragt, ob er mit der Veröffentlichung einverstanden sei. Bevor er auf diese Frage antwortete, hat er einem Vertreter der New York World die Erklärung abgegeben, daß er seine Zustimmung zur Veröffentlichung des Rheinlandes nicht gegeben habe. Er sei jedoch in den Tagen vom 20. bis 22. April infolge innerpolitischer Krisen nach England berufen worden und habe bei seiner Rückkehr nach Paris einen geheimen Pakt zwischen Clemenceau und Wilson über die Rheinfrage vorgefunden. Dadurch sei er vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Lloyd George beabsichtigt durch diese Erklärung offensichtlich dem Gelbbuch vorzuzukommen.

Die französische Regierung läßt das Vorhandensein eines solchen Geheimabkommens in Abrede stellen. Ihr liegt daran, auch Lloyd George in den großen Bund einzubeziehen, der an den Vertragslauf über die Rheinlande und damit an der Dauerbesetzung genau so viel Verantwortung zu tragen habe wie seine Mitspieler.

Am 11. ist dieser Streitpunkt ziemlich nebensächlich. Wichtiger ist die Gesamtheit der Friedensverhandlungen unter den Entente-Vertretern und die Strömungen zu betrachten, die dabei zutage traten. Auf der einen Seite der alte Clemenceau, der, nach 1871 ein kleiner Bürgermeister, damals die Besetzung Frankreichs durch deutsche Truppen erlebt hatte und seit jener Zeit von Revanchegedanken erfüllt war. Hinter ihm drängend Marschall Foch, dem selbst der „Eiger“ noch zu weichmütig erschien, und der in mehrfachen Denkschriften die militärische Beherrschung des Rheins für Frankreich forderte. Auf der andern Seite steht Lloyd George: ein fesselnder Redner, aber mehr vielversprechend in der Behauptung der wichtigsten Fragen zu Wüten aufgeleget, auch wenn es um das Schicksal ganzer Völker geht und dann Woodrow Wilson, der Philosoph auf dem Präsidentenstuhl, als Moralprediger in der Wüste der Interessentänze!

Für England hatte Lloyd George gefordert. Die deutschen Kolonien, die Arieos- und Handelsflotte hatte er für Großbritannien in Anspruch genommen um Deutschland vom internationalen Wirtschaftswettbewerb auszuschalten. Frankreich aber, das von Clemenceau und Foch vertreten wurde, mit den weiterstrebenden Poincaristen im Hintergrunde, forderte seinen Teil der Beute und Machtzuwachs. Unerbittlich drängte es auf dauernde Besetzung des Rheinlandes vom Deutschen Reich. Beileibe natürlich nicht aus amerikanisch-englischen Gründen. Nur um der eigenen Sicherheit willen. Wie etwa die deutsche Oberste Heeresleitung Belgien oder Russland und Polen nicht „annektieren“, sondern nur zu „Pufferstaaten“ unter tatsächlicher deutscher Oberherrschaft zu machen strebte.

Yoch sprach in einer seiner Denkschriften, die er an Wilson übermittelte, ganz klar aus, was die französischen Imperialisten beabsichtigten:

„Das Kriegsglück hat die Rheinlinie, samt verschiedenen Umständen und eines Zusammenwirkens alliierter Streitkräfte in unsere Hände gespielt, aber das läßt sich auf lange Zeit hinaus nicht wiederholen. Der deutliche Verzicht auf diesen letzten, natürlichen Schutzwall ohne andre Garantien als Institutionen moralischer Art und voller ferner unbekannter Schwierigkeiten würde vom militärischen Standpunkte aus das Eingehen höchsten Risikos bedeuten. Die Armeen vor allem wissen es, wie viele Leben sie das gekostet hat.“

Wilson stand monatelang in zähem Ringen um den Inhalt seiner 14 Punkte, die er als „vor dem Waffenstillstand getroffene Abmachungen“ betrachtete. A. St. Baker, von dessen unter dem Titel „Woodrow Wilson, Memoiren und Dokumente über den Vertrag von Versailles“ herausgegebenem Sammelwerke soeben der dritte Band erschienen ist, kennzeichnet die Lage von Anfang April 1919 so:

„Clemenceau drohte zurückzutreten. In der Tat befand sich der hartnäckige Veteran selbst unter einem scharfen Druck von Seiten der Poincaré-Foch-Partei in Frankreich. Der Präsident (Wilson) habe diese Eventualität klar erzwungen, aber die Schwierigkeit war, daß, wenn Clemenceau ging, sein Nachfolger wahrscheinlich noch intransigent und noch schwerer zu beherrschen sein würde.“

„Ein neuer Premier“, bemerkte er am 2. April bestimmt, „würde wahrscheinlich nicht besser als Clemenceau sein.“ Bei einer andern Gelegenheit sagte er: „Clemenceau droht zurückzutreten.“ Würde das nicht die Lage klären? erkundigte ich mich. „Wahrscheinlich würden wir an seiner Stelle einen Mann gleich Poincaré erhalten“, meinte er ruhig.

Wenige Tage später, am 7. April, bezeichnet Baker folgende Neuheiten Wilsons in sein Tagbuch: „Die Zeit ist gekommen, die diese Angelegenheit zu einer Entscheidung bringen muß“, meinte er. „Hause war gerade hier und erzählte mir, daß Clemenceau und Lloyd George wieder einen Tag verhandeln hätten. Ich will mit ihnen über nichts mehr diskutieren. Wir haben untereinander Abmachungen getroffen, und wir sind mit Deutschland bezüglich bestimmter allgemeiner Prinzipien über-

eingekommen. Der ganze Verlauf der Konferenz bedeutet eine Serie von Versuchen, insbesondere von Seiten Frankreichs, dieses Abkommen niedergzureißen, Land zu wachen zu erlangen und benachteiligte Indemnitäten aufzuerlegen. Das einzige wahre Interesse Frankreichs an Polen besteht in der Schwächung Deutschlands, indem Polen Gebiete zugesprochen werden, auf die es kein Anrecht besitzt.“

Schließlich haben Wilson wie Lloyd George vor dem „hartnäckigen Veteranen“ kapituliert. Und dieser selbst ist von der Poincaré-Foch-Partei, wie Wilson richtig vorausah, erfasst worden. Damals galt es angebliche Sicherungen. Später kam die Ruhrbesetzung, die Separatistenschichtung hinzu. Und noch immer haben, nach Poincarés bekannter Aufstellung, die Fristen zur vertragsmäßigen Räumung „noch nicht zu laufen begonnen“. Das Ziel der Poincaré-Partei ist die dauernde Besetzung der Rheinlande durch Frankreich. Und das übrige ist bekannt. Der amerikanische General J. F. Kernan hat schon in einem Bericht vom 11. April 1919 es seinem Präsidenten dargelegt:

„Überall in Zentraluropa tritt die französische Uniform bei Offizieren und Mannschaften hervor. Die planvollen eintägigen Bemühungen dieser Agenten suchen den militärischen Geist in Polen, in der Tschechoslowakei und in Rumänien zu züchten. Die imperialistische Idee hat sich wie eine Art Wahn in der französischen Psyche bemächtigt, und man ist ganz offensichtlich bemüht, eine Kette stark militarisierter Staaten soweit wie möglich unter französischer Führung zu schaffen, um sie als künstliche Verbündete Frankreichs zu gewinnen. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß ein derartiger allgemeiner Plan besteht und augenscheinlich mit großem Erfolge betrieben wird.“

### Das geheimnisvolle Dokument

London, 7. Februar. (Eig. Draht.) Im Laufe des Tages haben einige Punkte bezüglich des angeblichen Lloyd-George-Interims mit der New York World eine gewisse Klärung erfahren, andre dagegen bleiben nach wie vor dunkel, insbesondere die Frage, wie Lloyd George selbst zu der Angelegenheit steht. Nach am Vormittag war im Daily Sketch eine Erklärung zu lesen, von der angenommen wurde, sie kamme vom ehemaligen Ministerpräsidenten und in der es hieß: „Die Tatsachen stimmen im wesent-

lichen so, wie sie in der Erklärung angegeben worden sind, doch hat Lloyd George kein Interview gemäht.“ Heute abend schreibt jedoch das liberale Blatt Star, es sei ermächtigt, zu erklären, daß Lloyd George die Redensart von einem „Geheimabkommen“ als absurd betrachtet und daß das, was nach Amerika hinübergelabelt worden sei, lediglich die „Laufstübe Rückgabe eines Privatgesprächs“ wäre. Auffällig bleibt jedoch die Tatsache, daß Macdonald unmittelbar vor dem Erscheinen dieses angeblichen Interviews mit Lloyd George erfahren zu haben scheint, daß die französische Regierung um Englands Erlaubnis gebeten hatte, gewisse Dokumente in einem neuen Gelbbuch zu veröffentlichen. Man erklärt dies Zusammenreffen in diplomatischen Kreisen damit, daß ein Beamter des englischen Auswärtigen Amtes auf eigene Faust Lloyd George gefragt hatte, ob er gegen eine solche französische Veröffentlichung Einwendungen zu erheben hätte, und daß er ihm bei dieser Gelegenheit die einzige Abschrift jener Dokumente übergeben hätte, die die französische Regierung nach London mit der Bitte um Genehmigung der Veröffentlichungserlaubnis übermittelt hatte. Macdonald, so wird weiter erzählt, hat inzwischen in einer recht trockenen Form Lloyd George um sofortige Rückgabe jener Urtexten gebittet, und er hat weiter den Verleger in Paris, Lord Curzon, beauftragt, Poincaré über die persönlichen Umstände zu unterrichten, die zu dem Zwischenfall geführt haben. Es wird berichtet, daß Macdonald über den Zwischenfall sehr entsetzt sei, der seine bisherigen Schritte im Sinne einer Besserung der englisch-französischen Beziehungen durchkreuzt habe. Das im selben Verlag wie der Daily Sketch erscheinende Abendblatt Evening Standard behauptet nun ebenfalls in einem nichtgezeichneten Leitartikel, daß das betreffende Dokument, auf das im Interview mit Lloyd George angedeutet wurde, tatsächlich existiere. Es sei nur zweifelhaft, ob „Geheimabkommen“ der richtige Ausdruck dafür sei: es handle sich eher um ein von Wilson nicht aufgegebenes Memorandum Clemenceaus. Dieses Schriftstück trage aber die Unterschriften beider Staatsmänner. Es beziehe sich insbesondere auf die militärische Besetzung des Rheinlandes. Es sei gewissermaßen ein „teuflicher Entwurf“, der das Einverständnis zwischen Wilson und Clemenceau in der Zeit der Anwesenheit Lloyd Georges herzustellen versucht habe. Das Blatt gibt keine weiteren Einzelheiten über den Inhalt des Dokumentes an, erklärt jedoch zum Schluß, daß Lloyd George es bisher jedenfalls nicht gekannt, und daß er damals bei seiner Rückkehr aus London einen in der Frage der Rheinlandsbesetzung vollständig und vollständig unzufriedenen Wilson vorgefunden habe.

### Macdonalds Bedauern an Poincaré

Paris, 7. Februar. Havas meldet aus London, daß Macdonald heute einen Brief an Poincaré geschrieben habe, in welchem er sein Bedauern über den durch Lloyd George herbeigeführten Zwischenfall, für den er nicht verantwortlich sei, ausdrückt.

## Stinkbomben

Zumut im DreAdner Stadtverordneten-Kollegium

Es ist die übliche Erscheinung: das Stadtverordnetenkollegium ist neu gewählt und nicht nur die einzelnen Stadtverordnetenfraktionen, zumal wenn sie neue Gebilde darstellen, sondern auch die neu ins Kollegium eingezogenen Stadtverordneten wollen den Nachweis der Loyalität ihren Mandatgebern gegenüber erbringen. So standen auf der gestrigen Tagesordnung der Dresdner Stadtverordnetenversammlung nicht weniger als 12 Anträge. Wie immer bei solcher Massenproduktion war ein Teil der Anträge reinem Agitationsbedürfnis entsprungen. „Sensationen“ aber ließ nur der Antrag des deutschnationalen Stadtverordneten Rohlfmann zur Einkommens-Affäre, den auch die lediglich „wirtschaftliche Interessen“ vertretenden Deutschsozialen mit unterzeichnet hatten, erwarten. Und so hatten sich denn auch die Gesinnungsgenossen der Antragsteller rechtzeitig und reichlich mit Tribünenkarten eingebekkt. Nationalisten, die solche Gelegenheiten nur zu gern benutzen, um durch den entsprechenden Rabau — siehe die Vorgänge im Schauspielhaus — ihr wahres Leutchtum in empfehlende Erinnerung zu bringen, waren in Scharen erschienen. Schon mittags 2 Uhr waren keine Tribünenkarten mehr zu erhalten und am Abend warteten Hunderte vergeblich auf Einlaß.

Auch die Kommunisten hatten ihren Anhang auf die Tribüne jittiert. Eine Reihe kommunistischer Anträge, die auch nur dem bloßen Agitationsbedürfnis dienen sollten, „zierte, die Tagesordnung. Es sollte wieder einmal der „Beweis“ erbracht werden, daß die einzig wahre Interessenvertretung des Proletariats nur von der kommunistischen Partei zu erwarten ist.

Kurzum: es herrschte in Erwartung großer Dinge Gedränge. Auf der Tribüne waren sich im Verlauf der Sitzung Volksische und Kommunisten schon in die Haare gefahren. Es hagelte Zwischenrufe. Trotzdem wurde die Tagesordnung zunächst verhältnismäßig ruhig abgewickelt, bis als erster der Anträge der des kommunistischen Stadtverordneten Dr. Helm zur Beratung kam, der Vorstand und Rat ersuchte, beim Westkreiskommando die Hofentlassung des in der vorigen Sitzung zum Stadtrat gewählten Kommunisten Felix Lewinsohn zu befürworten. Die Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sowie der deutschsozialen Gruppe wandten sich dagegen und warfen den Kommunisten vor, Verschleierungstaktik getrieben zu haben.

Während dieser Reden entstand in den Reihen der bürgerlichen Stadtverordneten plötzlich große Unruhe. Niemand wußte zunächst zu recht, warum eigentlich, bis plötzlich ein unerträglicher Geruch den Raum erfüllte. Es waren

Stinkbomben geworfen worden, von denen eine auf den Platz des volksparteiischen Stadtverordneten Dr. März niedergefallen war. Einzelne Stadtverordnete erhoben darauf beim Vorsteher Genossen Fischer Vorstellungen, so daß er sich, da ein Weitergehen unter diesen Umständen unmöglich war, entschließen mußte, die Räumung der Tribünen zu verkünden und die Sitzung auf zehn Minuten zu vertagen.

Ein ohrenbetäubender Lärm erhob sich daraufhin im Zuschauerraum. Was an Lungentrast den Besuchern auf der Tribüne mangelte, um jedes Wort im Sitzungssaal untergehen zu lassen, holten die kommunistischen Stadtverordneten nach. Gegen den Genossen Fischer, der durchaus korrekt seines Amtes gewaltet hatte, schleuderten sie völlig unberechtigt die schwersten Vorwürfe. Warum wußten sie wohl selbst nicht recht, denn die Maßnahme des Vorstehers richtete sich ja keineswegs gegen die Kommunisten, sondern war im Interesse einer geordneten Durchführung der Geschäfte unumgänglich notwendig.

Inzwischen hatte sich der Stadtverordnetensaal mehr und mehr geleert. Der Vorstand des Kollegiums trat zur Beratung zusammen und beschloß, die öffentliche Sitzung zu schließen und nur noch die Tagesordnung der geheimen Sitzung zu erledigen. Die Anträge blieben unerledigt, die teutschen Junglinge auf der Tribüne, die bei der zu erwartenden Hinfemann-Debatte den nötigen Nachdruck leisten sollten, kamen nicht gang auf ihre Rechnung.

Bei Eröffnung der geheimen Sitzung erklärte der Vorsteher, Genosse Fischer, daß er auch den Zuschauern gegenüber Verständnis dafür aufbringen, wenn diese einmal Zwischenrufe machten, wenigstens auch das nicht gestattet sei. Deswegen würde er gewiß nicht die Tribüne räumen lassen. Mit vollem Recht wies er aber darauf hin, daß ein solcher Fall, wie er sich soeben zugetragen habe, nicht nur die Ordnung des Hauses störe, sondern auch seine Würde verletze. Es wäre ihm aus diesen Gründen heraus nichts anderes als die Anwendung eines solch scharfen Mittels übriggeblieben.

Der Kommunist Schreyer gab sich natürlich damit nicht zufrieden; glaubte er, daß die Anträge seiner Fraktion in geheimer Sitzung behandelt werden sollten und sie dadurch um die agitatorische Wirkung noch außen hin gebracht werden sollten? Er stellte den Antrag, für den morgigen Freitag eine öffentliche Sitzung einzuberufen, obwohl er genau wußte, daß die Geschäftsordnung das nicht zuläßt. Sein Antrag mußte natürlich abgelehnt werden; Schreyer

**Selbst Rummie selbstamerweise ebenfalls**  
 für die Ablehnung.  
 Es ist seit 19 Jahren das erste Mal, daß im Dresdner Stadtparlament ein Antrag auf Einberufung des Reichstages durch den Reichspräsidenten gestellt wurde. Nach dem Bericht des Vorwärters ereignete sich das selbe Schauspiel in der vergangenen Woche im Berliner Stadtparlament. Dort hatten die Kommunisten den Antrag gestellt, der Reichstag solle nicht aufgelöst werden. Niemand ist es eingeleitet, etwa den Kommunisten die Liebestäter an die Kehle zu legen. Um so weniger ist aber der Antrag zu verstehen, den die kommunistische Stadtparlament-Fraktion anläßlich dieses Vorfalls in Szene setzte. Wenn überhaupt der Antrag etwas werden sollte, dann kommunistischer Art. Diese Erklärung ist, dann jedenfalls nur durch den völlig unbedeutenden und geradezu unfruchtlichen Kampf, den die kommunistischen Stadtparlamenten verursachen. Die Zusammenkunft der Reichstagsmitglieder eine genaue Feststellung nicht zu. Sehr wahrscheinlich ist, daß extreme reaktionäre Elemente die Unzufriedenheit mit den Vorwürfen der eigentlichen für spätere Gelegenheiten gedachte Maß vollzog.

**Konflikt über die Aufwertung**

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:  
 Der Fünfkammerausschuß des Reichstages trat am Donnerstag zur Beratung der dritten Steuernotverordnung zusammen. An der Beratung nahmen teil Reichsfinanzminister Luther, Reichsjustizminister Emminger und Reichsministerpräsident Damm. Nach eingehender Besprechungsdebatte wurde beschlossen, die Artikel 1 und 3 der Verordnung, die die Frage der Aufwertung von Forderungen an Privatsachen und an öffentliche Körperschaften betreffen, nicht zu beraten und die Regierung zu ersuchen, die Regelung dieser Materie auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung herbeizuführen. Es wurde ferner beschlossen, die Beratung der übrigen Teile der Verordnung, die die Besteuerung der Geldentwertungsgewinne, die Reichsteuer, den Finanzausgleich und die Vereinfachung der Steuerrechtsplege betreffen, am Freitag zu beginnen.  
 Da der Ausschuss es vorläufig abgelehnt hat, zur Aufwertungsfrage Stellung zu nehmen, fragt es sich, was die Regierung nunmehr tun wird. Nach dem Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes braucht sie den Fünfkammerausschuß nur „anzuhören“. Das hat sie formell getan. Möglich, daß sie nun den Reichstag fragt, möglich aber auch, daß sie trotz dem dürfte es zum Konflikt kommen.

**Die Regierung versucht Kompromißverhandlungen**

Berlin, 8. Februar. Von Abgeordnetenkreisen wird mitgeteilt, daß die Regierung entschlossen sei, auf jeden Fall die Notverordnung zu erlassen, daß aber noch versucht werden soll, im Wege der Kompromißverhandlungen zu einer Einigung zu gelangen.

**Die Regierung verordnet...**

**Zechnstundenarbeitszeit in Krankenhäusern**  
 B. L. V. meldet: Das Reichsministerium genehmigte in seiner Mittwochssitzung den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Bestimmungen über die Arbeitszeit in Krankenhäusern und über die Ausübung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge und des Arbeitsnachteils, auch den Entwurf einer Verordnung über die Arbeitszeit in Krankenhäusern, die in der Regel 10 Stunden am Tage nicht überschreiten und durch angemessene Pausen unterbrochen sein soll, sowie den Entwurf einer Verordnung über die Goldmarkrechnung im Konsum. Des Weiteren fanden Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über das Inkrafttreten des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt, eine Verordnung über Entschädigung aus dem Brennweinmonopolgesetz und der Entwurf einer Reichsgerichtsordnung.

**Bereitet durch Schiebung**

**Poincaré erhielt sein Ermächtigungsgesetz für vier Monate**

Paris, 7. Februar. (Fig. Drach.) Ueber einen Antrag Herriot, den entscheidenden Teil des Ermächtigungsgesetzes von der Beratung auszuschließen, hätte es wohl am 6. März Poincaré kommen können, wenn der Kammerpräsident nicht eine Stimmenschiebung vorgenommen hätte. Der Antrag war mit 253 gegen 18 Stimmen abgelehnt worden. Da zur Verlesung des Gesetzes 310 Stimmen erforderlich sind, hätte Poincaré also keine Mehrheit. Aber der Kammerpräsident erklärte einfach, die 50 Abgeordneten, die den Antrag Herriot unterschrieben haben, „sollen als abwesend“ gelten. Man beachte, die 50 sind Gegner Poincarés. So trat Poincaré nicht zurück, obgleich förmlich Dimission geschrieben wurde.  
 In der folgenden Sitzung der Kammer kam es zu ähnlichen Austritten zwischen dem Führer der bürgerlichen Linken Herriot und Poincaré. Unter heftigen Anrufen der bürgerlichen Linken schwenkt der Kammerpräsident ein Exemplar der Humanität, die heute vorwiegend zu einer kommunistischen Demonstration auffordert, und ruft: Die Humanität appelliert nicht an die Kammer, sondern an die Pariser Bevölkerung. Die Zeitung, die Poincaré darauf beiseite legt, kommt zufällig auf die Alesandria des Kriegsministers Maginot zu liegen, der sie ergreift, zusammenknüllt und mit einer Welle des Glets unter die Abgeordneten wirft. Das Zentrum katapultiert Poincaré, während die Sozialisten und Kommunisten in eine ungeheure Erregung geraten. Der kommunistische Abgeordnete Lafont wird darauf das zu einem Anruf zusammengehaltene Wort in der Richtung der Regierungsbank gerufen. Er ruft den Abgeordneten Darlan. Der Ruf wird so groß, daß der Kammerpräsident sich nicht durchzusetzen vermag. Kriegsminister Maginot weist den Kommunisten von weitem drohend seine Stiefelabsätze. Der Präsident muß die Sitzung aufheben. Nach Wiederöffnung stellt Poincaré die Vertrauensfrage. Er fordert folgende Ermächtigung:  
 Die Regierung wird ermächtigt, durch Verordnungen, die nach vorheriger Zustimmung des Ministerrates vom Staatrat erlassen werden, alle Verwaltungsreformen und Vereinfachungen durchzuführen, die zur Durchführung von Organisationsmaßnahmen erforderlich sind. Ferner die auf diese Weise getroffenen Maßnahmen Änderungen der bestehenden Gesetze notwendig machen, werden die Verordnungen binnen vier Monaten dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet.  
 Poincaré sagte, der Nationale Rat funktioniert noch einmal. Es war die letzte Anstrengung vor den Wahlen. Mit 333 gegen 265 Stimmen wurde der Ermächtigungsbefehl erteilt. Diese Mehrheit hätte auch die weiteren Forderungen zu überwinden entschlossen sein.

**Frankreichs Trübe in der Pfalzfrage**

Paris, 7. Februar. Die französische Antwort auf die deutsche Protestnote in der Pfalzfrage hat folgenden Wortlaut: „Die haben geglaubt, in einem Schreiben vom 2. Februar auf die von der deutschen Regierung bereits früher gegen die französischen Behörden gerichteten Beschwerden, diese hätten die Separatisten unterstützt, zurückkommen zu müssen.“

Die französische Regierung hat in ihrem Schreiben vom 12. Dezember diese Beschuldigungen ins rechte Licht gesetzt. Die Angaben, die sich auf die Vorgänge beziehen, werden durch keine Spur eines Beweises belegt und sind nicht tiefer begründet als die früheren. Unter diesen Umständen wird die französische Regierung, wie sie bereits in dem vorerwähnten Schriftstück mitgeteilt hat, auf eine Verantwortung der von der deutschen Regierung vorgebrachten, nicht begründeten Klagen verzichten. Ferner verlangt die deutsche Regierung von der französischen Regierung, „in der Pfalz die gesetzmäßige und verfassungsmäßige Lage wiederherzustellen“. Ich darf mich in dieser Hinsicht auf die Erklärungen, die der französische Botschafter in Berlin am 18. Dezember dem Außenminister Dr. Stresemann abgegeben hat, und auf das Aide memoire beziehen, das am 11. Januar vom Ministerialdirektor Perotti dem Botschaftsrat von Hoeßl übergeben worden ist. Das Pariser Kabinett hat gewissenhaft den Buchstaben der Verträge respektiert und ist, wie in der Vergangenheit, so auch jetzt entschlossen, in die Zwischkeiten der Deutschen untereinander nicht eingzugreifen, und wird sich dementsprechend auch in keine Unterhandlungen mit der deutschen Regierung über innerdeutsche Fragen einlassen.  
 Eine offizielle Äußerung der deutschen Regierungsstellen sagt dazu, daß die in der deutschen Note angeführten Tatsachen der französischen Unterstützung der Separatisten offenkundig und sogar von neutralen Stellen bestätigt sind. Die französische Regierung wolle sich durch Redensarten ihrer Verantwortung entziehen. Die deutsche Regierung fordere nicht „Eingreifen in deutsche Zwischkeiten“, sondern Unterlassung der Unterstützung der Separatisten. Offenlich geschähe das nun von jezt an.

**Beschönigung der Not der Kriegsgesopfer**

Zur Frage der Aufwertung von Renten der Kriegsteilnehmer teilt der Reichsbund der Kriegsgesopften, Kriegsteilnehmer und Kriegserbinterblichen folgendes mit:  
 Das Reichsministerium hat in den letzten Tagen eine Preissenkung über die Höhe der Renten verbreiten lassen, die geeignet ist, in der Öffentlichkeit ein vollkommen falsches Bild zu erwecken. Es ist nicht richtig, daß die Renten allgemein nach dem Kriegsausbruch aufgewertet worden sind. Im Gegenteil ist noch viel mehr als bei den Reichsbeamten eine Kürzung der Versorgungsgeldsätze vorgenommen worden. In der offiziellen Statistik sind Renten und Zulagen (letzte werden nur bei besonderer Bedürftigkeit gewährt) in einer Summe genannt. Ein Kriegsgesopfter mit einfacher Ausbezahlung, 50 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit, erhält, wenn er verheiratet ist und zwei Kinder hat, in Ostklasse B monatlich nicht 31,75 M., sondern 13,75 M. (gegen 37,50 M. zu Kriegsanfang); mit 70 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht 51,75 M., sondern 21,75 M., mit 90 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht 57,75 M., sondern 34,25 M., bei völliger Erwerbsunfähigkeit nicht 57,75 M., sondern 45,75 M. Goldmark, der Kriegsalte nicht 110,25 M., sondern 68,25 M.; die Witwe mit einer Waise in Ostklasse B nicht 49,50 M., sondern 22,00 M., die Halbwaise nicht 13,05 M., sondern 7,05 M., die Vollwaise nicht 21,20 M., sondern 12,20 M. Zu diesen Sätzen wird im Fall einer besonderen Bedürftigkeit die sogenannte Zulage gewährt. Mit dieser Zulage werden die vom Reichsministerium genannten Sätze erreicht. Es erhalten noch unserer Feststellung aber nur etwa 5 Prozent der Kriegsgesopften eine Zulage. Die Einkommensgrenzen zum Bezug der Zulage sind beschränkt, daß der größte Teil der Rentenerbengänger nur den Betrag derselben nicht in Frage kommt. Die Zulagen werden dem Ministerium genannten Rentensätze werden nur gewährt, wenn (wir bleiben beim Beispiel des Reichsministeriums) in der Ostklasse B das Einkommen neben der Rente nicht mehr beträgt als: bei einem Schwerkranken von 50 bis 100 Prozent mit zwei Kindern 34,20 M.; bei einer Witwe mit einer Waise 19,05 M., bei einer Halbwaise und Vollwaise monatlich 14,05 M. Die sogenannten Reichsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 oder 40 Prozent erhalten überhaupt keine Zulage. Ein 30 Prozent Erwerbsbeschränkter (das sind die z. B. ein Auge verloren haben) erhalten in der Ostklasse B als Ledige jetzt 4,00 M. (gegen 28,50 M. in der Anfangszeit). Ein 40 Prozentiger (Unterarm amputiert) 6,10 M. (gegen 33 M. vor dem Kriege). Das Reichsministerium hat es wohl aus nachliegenden Gründen unterlassen, besonders die „alte“ Rentenversorgung der sogenannten Reichsbeschädigten zu erwähnen. Folgende, daß die Öffentlichkeit irreführt werden soll, muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden.

**Kleine politische Nachrichten**

**Die Sachverständigen vernehmen Gewerkschaftsvertreter**

Berlin, 8. Februar. (Eigener Bericht.) Am Donnerstagvormittag fand eine interne Sitzung des Ersten Sachverständigenausschusses (Dawes) statt. Am Nachmittag statteten dessen beide Eisenbahnsachverständige dem Reichsverkehrsministerium einen Besuch ab. Am Freitagvormittag um 11 Uhr findet eine weitere Besprechung zwischen dem Reichsstaatspräsidenten Dr. Schacht und dem Währungsunterschuß statt. Für Montag und Dienstag nächster Woche sind Besprechungen in Aussicht genommen mit je einem Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Banken, der Industrie und der Gewerkschaften. Nachdem der Vorsitzende des Zweiten Ausschusses (Kapitalflucht) Mac Kenzie bereits am Donnerstag Berlin wieder verlassen hat, werden die übrigen Mitglieder dieses Ausschusses voraussichtlich am Freitag nach Paris zurückkehren, während die Abreise des Ersten Sachverständigenausschusses nicht vor Mittwoch nächster Woche stattfinden wird.

**Produktive Erwerbslosenfürsorge der Städte**

Dalle, 7. Februar. (Fig. Drach.) Als durchgreifende Erwerbslosenfürsorge hat die Stadt Halle die Errichtung eines Elektrizitätswerkes auf den fälligen Kohlenfeldern. Die Bauzeit ist auf sechs Jahre berechnet. Man will zunächst zahlreiche Erwerbslose mit der Anlage der notwendigen Erwerbsstellen beschäftigen. Die Stadtparlamentarier werden in ihrer nächsten Sitzung die nötigen Beschlüsse fassen.

**Der Wahlbetrug in Italien**

Rom, im Februar 1924.

Was sich in den kommenden zwei Monaten in Italien abspielen wird, fällt nur formell unter den Begriff des Wahlkampfes: eine Kammer ist aufgelöst worden, eine neue soll gebildet werden — da es sich um ein Land mit parlamentarischer Regierung handelt, stellt sich das Wort „Wahlkampf“ ganz von selbst ein. In Wirklichkeit wird aber die neue italienische Kammer nicht durch Wahl gebildet, sondern durch ministerielle Ernennung. Im Ministerium des Innern könnte man bei einigem guten Willen schon heute die Liste der Abgeordneten vorlegen, die am Palmsonntag „gewählt“ sein werden. Man vergegenwärtige sich das italienische Wahlsystem, die Stellung der Regierungsmehrheit andererseits, und die Genauigkeit dieser Behauptung leuchtet ohne weiteres ein.

Nach dem neuen Gesetz gilt in Italien das Prinzip der Mehrheitsvertretung. Diejenige Liste, die im ganzen Lande die absolute Stimmenmehrheit erzielt — und zwar darf diese absolute Mehrheit nicht weniger als 25 Prozent aller abgegebenen Stimmen betragen — erzielt zwei Drittel aller Mandate. In das übrige Drittel teilen sich die Minoritätsparteien, die insgesamt das Vielfache der Stimmen der Mehrheitsliste haben könnten. Die herrschende Partei hat nun nicht nur, wie dies die Regierungskräfte zur Zeit Giolittis hatten, die Regierungsgeschäfte zu ihrer Verfügung, die Präfecten, die Polizei, die Carabinieri, sondern sie verfügt auch über eine 300 000 Mann starke Parteimiliz, die bewaffnet ist und die jedwede Gewalt als Mittelhandlung vorziehen kann. Mit diesen Ressourcen ausgestattet, hat also die Regierung von vornherein die Mehrheit in Händen; in der Tat ringt jetzt Mussolini, wie feinerzeit Jakob mit Gott, mit seinen Parteigängern um die Aufstellung der Mehrheitsliste, d. h. er stellt die Namen der zu ernennenden Deputierten auf, genau wie er dies bei den Mitgliedern des Senats zu tun hat. Beim Senat werden die vorgeschlagenen vom König ernannt; bei der diesmaligen Kammer erfolgt die Ernennung durch den sozialistischeren und unabhägigeren Ritus einer Wahlhandlung.

Was es ein Wahlkampf wird sich freilich bei der Befragung der der Minderheit vorgehenden Mandate abspielen, aber auch hierbei hat der Faschismus dafür gesorgt, daß die Wäune überlächer demokratischer Gebräuche nicht in den Himmel wachsen. Auch ein Teil der Minderheitsvertreter werden diesmal vom Ministerium des Innern ernannt werden, und zwar durch das System der sogenannten „Seitenlisten“. Die Regierung legt nämlich, in der unendlichen Großmut, die sie in allem und jedem an den Tag legt: wir beanspruchen durchaus nicht alle Sige der Mehrheit für unsre Partei; wir nehmen Männer aller Parteien, sie müssen nur so lauter sein, so kompetent, so gewaltig und erhaben, wie das die Faschisten sind. Für diese Ausgewählten, die man von Amts wegen in diese Siegerliste einträgt, will man aber Erfolg haben, und der Ausgleich wird auf die folgende Weise bewerkstelligt. Die Regierung erklärt, auch andre Listen gelten zu lassen, die sich um die Minderheitsfrage bewerben, soweit sie nur nicht aus antinationalen Elementen bestehen. Um aber sicher zu sein, daß diese „Seitenlisten“ der Duldung und gar der Unterstützung würdig sind, sollen sie mit den Namen von Mitgliedern der faschistischen Partei gespickt werden. Das heißt, man bringt auf diese Weise auch in die Minderheitslisten Faschisten, man scheidet, dem Geiste des Gesetzes entgegen, Mehrheit und Minderheit derselben Partei!

Siermet ist aber noch nicht erschöpft, was an tiefer politischer Unredlichkeit hinter dieser Wahlweise steckt, gegen die die Wahlprüberleistungen und der Kaufhandel Giolittis ein reines Kinderpiel waren. Denn die „bedenklichen Männer“

anderer Parteien“, mit den der Faschismus seine Mehrheitsliste garniert, haben die ausdrückliche Aufgabe der moralischen Vorkriegung und der politischen Vermittlung. Durch diese Namen will man antisfaschistische Wahlgebiete für die Mehrheitsliste fördern und wird sie fördern, mit absoluter Sicherheit, indem man gegen die in Frage stehenden Regionen einmal ihre Unwissenheit, dann ihre persönliche Anhänglichkeit ausschaltet. Wie Giolitti, mit dem er ungeheuer viel Verührungspunkte hat, versteht es Mussolini, „aus allem Boullion zu machen“, wie das italienische Sprichwort lautet, von einem jeden sein Bestes und sein Schlimmstes zu nehmen und auszunutzen. Die Auszunutzen und Gevrellen sind in diesem Falle die süditalienischen Provinzen und die Inseln.

Bei allen früheren Wahlfreien waren diese Gegenden das Feld, auf dem jedes Ministerium seine Majorität einheimte. Wegen ihrer rückständigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung — die ihrerseits mehr historisch und geographisch als ethnisch begründet ist — kennen der italienische Süden, ebenso wie Sizilien und Sardinien keine eigentliche Parteibildung. Ihr ganzes politisches Leben, das einen mehr lokalen als nationalen Charakter hatte, basierte sich auf dem persönlichen Anhang einzelner Männer auf, nicht auf Organisationen und Parteiprogramme. Viele einzelnen Männer pflegten ihren Wahlfreien allerhand Vorteile zu sichern, sei es bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten, sei es durch Begünstigung ihrer Wähler bei öffentlichen Verwerben und dergleichen. Es handelte sich um eine noch primitive Form des politischen Lebens. In ein derartiges politisches Milieu brach nun im Faschismus eine neue, aber ebenfalls primitive Form der politischen Machtentfaltung ein, nämlich die der Gewalttat, die des Knüppels. Und sie schlug unter der Bevölkerung des Südens und der Inseln nicht an. Diese Leute verstanden es auch, die Gewalt zu handhaben und waren nicht gewöhnt, sich von ihr einschüchtern zu lassen. Die ewig Anpassungsfähigen gingen natürlich auch hier zum siegenden Faschismus über, wie sie zum siegenden Sozialismus oder Merkantilismus übergegangen wären. Die Mehrheit der Bevölkerung blieb aber dem Faschismus in tiefster Seele feindlich und läßt sich von ihm nicht niederknüppeln.

Selbst den primitiven südlichen Provinzen waren die Methoden des Faschismus zu primitiv. Nun kann aber die Regierung des Südens nicht ertragen. Sie kann wohl einziehen, aber nie die Masse durch Bestechung gewinnen. Daher hat sie die repräsentativen Männer des Südens bei ihrer Schwäche gelast, ihrer Stilleheit und Charakterlosigkeit, und die Wählermasse bei ihrer Anhänglichkeit an ihre Vertreter. Auf diese Art wird der Kammerpräsident De Nicola und der frühere Ministerpräsident Orlando, die beide nicht Faschisten sind, als Vorkriegel auf der Faschistenliste erscheinen. Sogar der frühere Unterrichtsminister Rasi, der durch seinen Prozeß wegen Unregelmäßigkeiten im Amt bekannt ist, scheint dem Faschismus seine getreuen Wähler der Provinz Cropani zu jähren zu wollen. Wenigstens hat ihn die Regierung all seine ihm wegen der Verurteilung aberkanntten Orden wieder zugelassen. Der Faschismus vollzieht seine Wahlbestechung im Süden auf die allerunmoralischste Weise, indem er die Führer gewinnt und durch sie die Masse nach sich zieht, die so, ohne es zu wissen, den faschistischen Angehörigen schmeckt, an dem der lokale Räder steckt. Dieses Mandat nennt dann der Faschist ein Verzicht auf die Vorteile, die ihm das Gesetz bietet, wenn er Sige der Mehrheit den Nichtfaschisten anbietet. Und dieser erhabene Verzicht gibt ihm dann das Recht, durch den Trübe der Seitenlisten die Nation um ihr Recht auf Minderheitsvertretung zu prellen.

So widerwärtig übrigens diese Redensarten „faschisti-

der Geduld und selbstlichen Durchgängigkeit" auch sein mügen, so haben sie bei der bevorstehenden Ernennung der "nationalen Volksvertretung" keine eigentlich praktische Bedeutung, denn von einer Möglichkeit der Opposition, sich bei der bevorstehenden Schlacht zur Geltung zu bringen, kann gar nicht die Rede sein. Nach der Kostprobe, die die erste sozialistische Wahlversammlung in Genua am 27. Januar stattfinden sollte, geliefert hat, wird es sich diesmal mehr um ein Schlachten als um eine Schlacht handeln. In Genua wollten die Einheitssozialisten sich über ihre Wahlhaltung auseinandersetzen, wozu eine private Versammlung von der Polizei erlaubt worden war. In diese drangen die Faschisten ein, mit Knüppeln und Revolvern, schlugen auf alle ein, so daß einige 50 Personen verletzt wurden. Unter den Verwundeten befindet sich der sozialistische Abgeordnete Comales, der schon in Mailand bei der Demonstration für die Kriegesgefallenen mit knapper Not dem Tode entgangen war. Verwundet wurde auch jener Marineingenieur Rosselle, der den österreichischen Panzer Viribus Untis verlor hat und dafür mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, die man seinem Mut und seiner Heldenhaftigkeit (er ließ der ganzen Mannschaft Zeit, sich zu retten, von welcher Möglichkeit nur das hohe Pflichtbewußtsein des Kommandanten nicht Gebrauch machte), zubilligen muß. Auch ihm passiert es jetzt schon zum drittenmal, sich als Zielscheibe des Faschistenknüppels zu sehen. Zum Schluß besetzte die faschistische Miliz den Saal, und die Faschisten verherrlichten ihren "Sieg" und erklärten durch den Mund eines ihrer "repräsentativen Männer", des Abg. Grandi, daß sie Diskussionen erst nach den Wahlen dulden würden. Das ist eine unzweideutige Formel der Dorgie, die sich zwei Monate lang unter dem Namen des Wahlkampfes in Italien abspielte wird.

Lebrigens hat auch Mussolini selbst seine endlose und ermüdende "Festrede" im Palazzo Venezia mit der nachstehenden "frohen Botschaft" geschlossen: "Ich schwöre bei dem Andenken all unrer Märtyrer, daß wir gestern wie heute, heute wie morgen, bereit sind, totzuschlagen, wenn es sich um das Vaterland und den Faschismus handelt, totzuschlagen und zu sterben." Er hat weiter verkündet, daß die Miliz weiterbestehen würde, in alle Zukunft und daß die Gewalttaten von faschistischer Seite nur eine Folge der Opposition wären. Ohne Opposition keine Gewalt! Wie kann man ehrlicher Frieden anbieten?

Man fragt sich nun, ob es wirklich unvermeidlich ist, daß die antifaschistische Opposition durch Beteiligung am Wahlkampf diesem den Schein einer legalen und konstitutionellen Neugewerung geben soll?

**Keine Einheitsfront der Arbeiterparteien**

Mailand, 4. Februar. Die maximalistische Parteileitung hat in Mailand von dem Mißerfolg ihres Vorschlages zur Bildung eines Blocks der Kommunisten, Maximalisten und Einheitssozialisten zur Stimmhaltung bei den Wahlen Kenntnis genommen. Die kommunistische Partei teilte in einem Briefe mit, daß sie an den Wahlen aktiv teilzunehmen wolle. Die Maximalisten lehnen ein Zusammengehen mit den gemäßigten Einheitssozialisten ab und haben beschlossen, mit eigenem Programm und eigenen Listen in den Wahlkampf einzutreten. In einem Aufruf an die Parteimitglieder erklärt die Parteileitung, sie hoffe, daß die drei Linksparteien das gemeinsame Ziel auch getrennt erreichen würden.

**Die Bewegung des Notenumlaufs**

Nach dem Reichsbankausweis vom 15. Januar 1924 ging der Notenumlauf, dessen Steigerung im Dezember lebhaft erstört wurde, abermals um 12,3 auf 478,7 Trillionen Mark zurück. Die Bewegung des Notenumlaufs ergibt sich aus folgender Darstellung:

22. 12.	81. 12.	7. 1.	15. 1.
+ 58 Trillionen	+ 21 Trillionen	- 55 Trillionen	- 12 Trillionen.

Infolge des Kreditbedürfnisses der Wirtschaft wuchs das Portefeuille an Rentenmarkwechseln um 114,2 auf 188, das Rentenmark-Papiergeld um 17,8 auf 161,2 Millionen Rentenmark. Im Papiermarkverkehr erhöhte sich diesmal die Wechselbestände um 10,6 auf 294,8 Trillionen Mark. Im ganzen trat in der einbringenden Kapitalanlage der Bank eine Vermehrung um 18,4 auf 808 Trillionen Mark ein. Unter der Auswirkung dieser Kreditansprüche von privater Seite erfolgte eine Reduzierung der Rentenmarkwechseln um 32,2 auf 142,8 Millionen Rentenmark. Dem steht gegenüber ein Rückgang der Papiermarkkreditforderungen um 8,2 auf 140,8 Trillionen Mark und ein Eingang an fremden Geldern in der Höhe von 65,9 Trillionen Mark, wozu 79,6 Trillionen auf den Renten-

markkredit entfallen. Insgesamt stellten sich die fremden Guthaben am 15. Januar auf 655,7 Trillionen Mark. Senn je nachdem für den Stand der Reichsbank sind abermals die Kreditansprüche der Privatwirtschaft und der weiter erfolgende Eingang an fremden Geldern.

**Die Berggewaltigen vertreiben gelernte Arbeiter**

Bodum, 7. Februar. (Sig. Draht.) Eine neue Gefahr für den Bergbau wird durch die Abwanderung der gelernten Gauer heraufbeschworen. Während die Bergbauunternehmer die Abfuhr von 80 Prozent der ungelerten Belegschaft erst ben, verlangt die herrschende Krise gerade den technisch wertvollsten Teil der Bergarbeiter, die gelernten Gauer, dem Bergbau oder doch wenigstens den am meisten von Feiertagen betroffenen Betrieben den Rücken zu kehren. In den Kreisen der Bergbauverwaltungen, die dem Vorgehen der Unternehmer ablehnend gegenüberstehen, sieht man unter diesen Umständen der Zukunft des Ruhrbergbaues mit schwerer Sorge entgegen. Von der Abfuhr der Gauer bleiben auch die Staatsbetriebe nicht verschont. Von 1. Februar sind nach zuverlässiger Mitteilung von einer einzigen Schachtanlage nicht weniger als 70 Gauer abgegangen, während die linksrheinischen Schichten, die in vollem Betrieb sind, starken Zugang von Gauern erhalten.

**Das Güterverfahren im Zivilprozeß**

Der Reichsausschuß des Reichstages nahm am Donnerstag die Bestimmungen des Güterverfahrens im Zivilprozeß an. Danach muß der Erhebung einer Klage ein Güterverfahren vorausgehen, vorausgesetzt, daß nicht innerhalb des letzten Jahres vor einer anerkannten Güterklage ein Ausgleich unter den Parteien erfolgt versucht worden ist, oder ein Güterantrag bereits zurückgewiesen ist; außerdem kommt es in Bezug auf Urkunden und Wechselprozessen bei Widerlagen, ferner, wenn der Gegner im Auslande ist und der Versuch einer gütlichen Beilegung von vornherein aussichtslos erscheint. In der Güterverhandlung erörtert das Gericht das gesamte Streitverhältnis in freier Würdigung aller Umstände und sucht einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Evidente Verneinung von Zeugen oder Sachverständigen ist dem Gerichte des Gerichts überlassen; ein Vernein durch Parteideid findet nicht statt. Weichen beide Parteien aus, kann nach dem Güterantrag für zurückgenommen erklärt. Schließlich erließ die Reichsausschuß die Vorlage zur Reform des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in erster Instanz.

**Aus aller Welt**

**Ein Zug durch eine Lawine verschüttet**

Am 4. Februar ging zwischen den Stationen Götting und Fudenshufen der Pariozeller Bahn eine Lawine in der Höhe von ungefähr 200 Meter nieder. Zuglokomotive, Dienstwagen und zwei Personenwagen des Zuges Nr. 16 wurden umgestürzt. Es wurden nur geringfügige Verletzungen durch Glasplitter festgestellt. Die Reisenden wurden durch die Fenster aus den Wagen herausgehoben. Hilfszüge wurden von Pariozell und von St. Wille aus eingeleitet. Der Verkehr bleibt durch Umsteigen aufrecht.

**Paris, das Scheidungs-Mekka**

Die amerikanischen Rechtsanwälte haben dem französischen Gesandten in Washington eine Beschwerde aufgenommen. Es heißt ihnen nicht, daß in Frankreich Scheidungsprozesse nur drei Minuten dauern. Die Richter der Vereinigten Staaten sind weit gewissenhafter dazu. Aber die Amerikaner, die bekanntlich keine Zeit haben, sind nicht für große Umstände. Deshalb lassen sie sich gewöhnlich in Paris scheiden und verberben den Anwälten ihres Landes damit das Geschäft. Der französische Gesandte in Washington, Monsieur Jusserand, hat das dem Präsidenten Poincaré berichtet, und Herr Poincaré trifft nun Anstalten, Paris als Scheidungs-Mekka den Amerikanern zu verfallen. Das französische Gesetz schreibt in Ehecheidungsangelegenheiten eine Vorladung beider Parteien vor. Wenn aber nur die eine Partei erscheint, so ist das auch nicht weiter schlimm. Der Richter fragt ansonstendher, ob Wert darauf gelegt wird, daß die andere Partei auch dabei ist. Das wird dann regelmäßig verneint, und nach drei Minuten sind die Eheheften schmerzlos gelöst. Es wird nicht weiter danach gefragt, ob jemand in Frankreich oder auf den Bermuda-Inseln zu Hause ist. Aber das wird nun selbstverständlich aufhören, nachdem Herr Poincaré mit einem Präsidentenbesuch dazwischen gefahren ist. Er hat den Richtern eine größere Strenge in dieser Beziehung zur Pflicht gemacht. Nun freuen sich die amerikanischen Rechtsanwälte. Aber die französischen Rechtsanwälte ärgern sich. Sie wollen Herrn Poincaré eine Beschwerde aufnehmen lassen wegen dieser beträchtlichen Schmälerung ihrer Einnahmen.

**Alte Leute**

Wir sprechen so oft von der Degeneration der Menschheit. Aber eine klassische Zeitung kennt 88 Staatsbürger, die nicht über 100 Jahre alt sind, und dasselbe Blatt will sich Mühe geben, noch einige aufzuzählen. Von diesen 88 Greisen sollen zehn über 120 und zwei sogar über 140 Jahre alt sein. Einer, Herr Adamo Zugas, ist mit 145 Jahren unermüdet nachweisbar am dichtesten auf den Felsen. Aber Melhusalem hat da nichts zu

bedürfen. Er ist bekanntlich 900 Jahre alt gewesen. Herr Adamo Zugas soll auch ohne Steinach nach ein ganz lustige Mann sein. Er kann also mit der Degeneration nicht so jämmerlich sein. In England haben jetzt sogar ein Paar 300jährige Frauen 80. Gelehrten geleistet. Obwohl sie nicht zusammengekommen sind, was die farnestischen Zwillinge, haben sie ihr Leben hoch genussvoll verbracht. Wenn sie aber zusammengekommen wären, so würden sie jetzt unter einem Vorbestrafung im Londoner Komptum leben, und die Paritätärektoren würden ihnen schreiben, daß sie sich freuen, sie vom nächsten Monat an engagierter zu dürfen.

Das Verfahren gegen Barbusse eingestellt. Ende September hat Henri Barbusse auf dem Kongreß der Internationale der Kriegsteilnehmer in Berlin eine Rede gehalten, in der er den Krieg verurteilte. Die Rede wurde in der Humanität abgedruckt und die Pariser Staatsanwaltschaft erhob gegen Barbusse und Baudeputte, den verantwortlichen Redakteur, die Anklage wegen Verleitung von Militärpersonen zum Ungehorsam. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte Barbusse, die volle Verantwortung für seine Worte zu übernehmen, doch sei die Veröffentlichung in der Humanität ohne sein Wissen geschehen. Daraufhin wurde das Verfahren gegen Barbusse eingestellt, da eine Rede, die im Ausland gehalten worden ist, nicht Gegenstand einer gerichtlichen Verfolgung werden könne. Die Anklage gegen Baudeputte wird aufrechterhalten.

Der falsche Prälat. Ein Mann, der in Bayern, in der Schweiz und in Niederösterreich als Prälat oder Kardinal aufgetaucht ist, Reichien gehört und Wessen geüben hat, bis es sich endlich herausstellte, daß er gar kein Geistlicher ist, wurde dieser Tage in Ludwigshafen verhaftet. Er ist ein pensionierter Lehrer aus Kronach, namens Johann M. m. e. l. Er fragt sich, ob er wegen seiner Betrügereien und Diebstähle zur Verantwortung gezogen werden können, da er bereits zweimal wegen Verstoßes in einer Geistesanstalt untergebracht war. Ob Betrüger oder Jesuitengänger — er hat den Geistlichen jedenfalls sehr täuschend geahnt, da die echten Prälaten ihm als einen der ihrigen angesehen haben.

**Der Dollar 4 189 500 000 000, —**

Notierungen in Millionen der Einheit der Währung

	8. 2.	7. 2.	7. 2.	7. 2.
Amsterdamb 1 Gld.	8 1581068	1588052	1586025	1588975
Buen-Aires 1 Peso	8 1401488	1408512	1396500	1403500
Kontragen 1 Kr.	8 584588	587415	587678	570422
Dänemark 1 Kr.	8 684288	687715	688217	681725
Schweden 1 Kr.	8 1103288	1108705	1107225	1117287
Belgien 1 Fr.	8 106735	106265	104787	105288
Frankreich 1 Fr.	8 172568	173482	173265	174485
Italien 1 Lira	8 184438	185462	185184	187086
London 1 Pf.	8 18184500	18245000	18154500	18245000
Newyork 1 Dollar	3 4189500	4210500	4189500	4210500
Warsa 1 Kr.	5 105310	104200	107705	106695
Schweiz 1 Fr.	8 782165	785885	787138	740815
Spanien 1 Pesta	8 538655	539845	539650	541350
Wien (abg.) 1 Kr.	88 60.040	60.851	60.040	60.851
Wrag 1 Kr.	5 121065	122305	123168	122807
Wuhanett 1 Kr.	— 145.925	149.875	146.625	149.875

Golbanke: 4,2 bezahl. Dollarkurs: Geld gefrischen.

**Wasserstände der Voldau, Hfer, Eger und Elbe**

Wasser	6. 2.	7. 2.	Wasser	6. 2.	7. 2.
Voldau Fuldweil	... fehlt	... fehlt	Franken	... fehlt	+ 116
Voldau Rodran	... fehlt	+ 818	Weslitz	... fehlt	+ 104
Hfer Jungbunzlau	... fehlt	... fehlt	Reimertitz	... +	+ 8 + 100
Eger Laun	... fehlt	+ 118	Außig	... +	+ 36 + 100
Elbe Bardubitz	... fehlt	... fehlt	Dresden	... -	- 34 - 54

**Wettervorhersage für den 9. Februar**

Vorwiegend wolfig, nachts leichter, höhere Lagen bis mäßig er Frost, tagsüber im Flachlande Temperatur über Gefrierpunkt, im späteren Verlauf erneut Niederschläge, mäßige, mit der Höhe an Stärke zunehmende westliche Winde. Luftdruckverteilung: Hoher Druck 700 Millimeter Alpen, Westdeutschland, Mittelfrankreich. Luftdruck über 755 Millimeter West- und Mitteleuropa und Skandinavien. Tiefer Druck Osteuropa mit Zentrum 750 Millimeter Polen. Depression unter 735 Millimeter Island und westlich von England mit südlichem Ausläufer.

**Sportwetterbericht**

(Mitgeteilt durch die Sportabteilung des Rodebauers Kerner.)  
 Rippdorf: Schneefall, windstill, Barometer fallend, -1 Grad, Schneehöhe: 75 Zentimeter, + 25, Stl und Schritten sehr gut. —  
 Schellerbau: Schneefall, Barometer 688, -3 Grad, Schneehöhe: 85 Zentimeter, + 20, Stl und Schritten gut. —  
 Oherbärenburg: Nebel, Nordwest, -4 Grad, Schneehöhe: 100 Zentimeter, + 50, Stl und Schritten gut. —  
 Altenberg: Schneefall, Nordwest, Barometer fest, -5 Grad, Schneehöhe: 60 Zentimeter, + 70, Stl und Schritten gut. —  
 Geislag: Schneefall, Nord, Barometer 702, steigend, -4 Grad, Schneehöhe: 150 Zentimeter, + 30, Stl und Schritten sehr gut. —  
 Jinnwald-Georgenfeld: Schneefall, Nordwest, Barometer steigt, -6 Grad, Schneehöhe: 200 Zentimeter, Stl sehr gut, Schritten ungenügend. —  
 Gottleuba: Schneefall, windstill, Barometer steigt, -8 Grad, Schneehöhe: 40 Zentimeter, + 30, Stl und Schritten sehr gut.

**Leben • Wissen • Kunst**

**„Wir schaffen für euch“**

Ausstellung auf der Prälischen Terrasse  
 Zu einem Standbühnen — wenn auch nicht zu einem Standbühnen La Finkemann — wagt sich die Ausstellung der erwerbslosen Künstler unter dem Titel „Wir schaffen für euch“ auf der Prälischen Terrasse aus. Der Kunstverein „berühmte“, von den Künstlern wird wieder befragt. Der Grund ist, daß unter den erwerbslosen Künstlern sich einige befinden, die durch die Wahl und Ausfertigung ihrer Objekte das Wohlwollen des Publikums erregen. Man schließt dann leider gleich auf alles und wirft damit vieles wirklich Wertvolle mit über den Haufen; das erfahren dann auch die Künstler an eigenen Reide, die diesen Anstoß erregenden Tendenzen eigentlich fernstehen, und das ist bedauerlich. Warum sollen ein Fraas, Meister, Wilhelm Adolph, Gimpel, Griebel, Lachnit, Treppe, Bernhard Müller, Schuchardt usw. unter der politischen Forderung Johannans oder dem plebsischen Begriff Hofmanns leiden? Zum Fall Johannan sei bemerkt, daß die politischen Illustrationen, teilweise als Flugblätter bei der Wahlagitiation gang gut geeignet, doch nicht die Höhe künstlerischer Gestaltung etwa von der Qualität der Räte Kolwitz-Arbeiten erreichen. Solche politische Gegenstände erfordern eine ganz große Geschicklichkeit, sonst wirken sie nicht als absolute Kunstwerke. Die Gestaltung ist bei Griebel viel vollendeter und wagt sich bei Leuten wie Müller und vor allem in dem großen Plakat W. Adolphs zur A. S. zum sozialistischen Ethos; doch über Strafverurteilungen aus. Neben Hofmanns Vola, der id künstlerische Mitarbeit nicht abspreche, nur gehört sie ins Komptum, kommen dann lo keine Plakate, wie etwa das von Fraas: „Auf der Flucht“, oder auch die Wahlplakate von Treppe schwer zur Geltung. Kurz: mir beweist die Ausstellung, daß auch der einzelne Künstler die moralische Verpflichtung hat nicht durch überlassen, in der Wahl der Mittel gar nicht wählenswerten „Vollschreden-machen“ die gleichzeitig ausstellenden Künstler zu beeinträchtigen. Sie zeigt mir, daß die Wahl eines politischen Gegenstandes noch nicht die Qualität der Durchgestaltung verbürgt, und ist ein Beispiel dafür, auf welche Gefahren des Zerfalls mit der Mittelwelt und des Schnees, des Arbeitslebens so begabte Leute wie Eugen Hofmann geziehen werden können.

Alle diese Künstler mußten stempeln geben. In greife einen Fall heraus: Die Frau des einen war an der Bank angestellt. Sie hielt, wie viele in Stellung befindliche Künstlerfrauen, ihren Mann, der künstlerisches Maßgrat hat, über Wasser. Nun ist ihr geldnig geworden. Ebenzweit wird sie das Mutter. Reichtliche Vorkünfte gibt es bei diesen Ausstellern vielfach. Daher würde es bitter sein, wenn sich die Masse des kaufenden Publikums von der Ausstellung abwenden lie. Es bedeutet, daß diese Masse eben nicht über ein Urteil verfügt. Jedenfalls sind in dieser Erwerbslosenausstellung unter besten jungen Dresdner Kräfte vertreten; darum hat die Öffentlichkeit auch die Verpflichtung, etwa die, die ich vorhin nannte, nicht erwerbslos zu lassen, ohne Rücksicht auf einige Entstellungen. Denn das Leute wie Wilhelm Adolph, Meister, Fraas, Treppe, Lachnit, Griebel heute stempeln geben müssen, gereicht der Gesellschaft nicht gerade zur Ehre.

In der Ausstellung des Kunstvereins sei vor allem auf Waldemar Köster, den toten Berliner Sezessionisten, verwiesen. Er war ein feiner, intimer Landschaftler aus der Liebermanntradition, der farbige Kultur mit guter Zeichnung verband, ehe die Berliner Landschaft durch Beckstein verflachte. Am schönsten sind seine Frühlingsschneelandschaften, vielleicht weil diese lichten Stimmungen seiner feinsten Verfassung am meisten entsprachen. Ferner sind noch Kollektionen von Gamm, Leipzig, der Memoir genau studiert hat — von Arthur Kubold, einem Kolofstannachfolger, und von einem etwas subtilen russischen Graphiker Doburginsky zu sehen.

Der Mozartverein eröffnete seine zweite Mitgliederaufführung mit einem 147 Jahre alten, für Dresden aber erstmalig erklingenden Stücke: der Ouvertüre zu Holzbauer's Oberwälder von Schmarburg. Sie wirkte mit ihrem freundlichen Grundton sehr frisch, die Streicherfiguren nach dem einleitenden Blechordner sind ein Beispiel für musikalische Komit. Die ganze Natur des Werkes aber ist ein deutlicher Velle für das nach 1760 einsetzende, die Volkshomie verbürgende, homophone Zeitalter. Mozart hatte viel Verehrung für Solokläner wie überhaupt für den ganzen Mannheimer Kreis (Stamm Richter, Cannabich, Pils), zu dem dieser zu rechnen ist. — Das dann folgende Es-Dur-Konzert für Waldhorn von Mozart, von Paul Bödner virtuos gehalten, erquidete durch geistvolle Komit. Eine schnelle Folge von Vorklagennoten gehört ja zu den bekanntesten Mitteln musikalischer Komit — man verleihe Offenbach —, wirkt aber doch immer wieder. Die von Daber gejunge Hofmann-Arie ist schmäder Mozart. Damit allein wäre Mozart nicht unmerklich geworden. Das von Grieb Schneider auf sehr anerkennens-

**Konzerte**

Der Mozartverein eröffnete seine zweite Mitgliederaufführung mit einem 147 Jahre alten, für Dresden aber erstmalig erklingenden Stücke: der Ouvertüre zu Holzbauer's Oberwälder von Schmarburg. Sie wirkte mit ihrem freundlichen Grundton sehr frisch, die Streicherfiguren nach dem einleitenden Blechordner sind ein Beispiel für musikalische Komit. Die ganze Natur des Werkes aber ist ein deutlicher Velle für das nach 1760 einsetzende, die Volkshomie verbürgende, homophone Zeitalter. Mozart hatte viel Verehrung für Solokläner wie überhaupt für den ganzen Mannheimer Kreis (Stamm Richter, Cannabich, Pils), zu dem dieser zu rechnen ist. — Das dann folgende Es-Dur-Konzert für Waldhorn von Mozart, von Paul Bödner virtuos gehalten, erquidete durch geistvolle Komit. Eine schnelle Folge von Vorklagennoten gehört ja zu den bekanntesten Mitteln musikalischer Komit — man verleihe Offenbach —, wirkt aber doch immer wieder. Die von Daber gejunge Hofmann-Arie ist schmäder Mozart. Damit allein wäre Mozart nicht unmerklich geworden. Das von Grieb Schneider auf sehr anerkennens-

werte Höhe der Leistungsfähigkeit gebrachte Orchester bot zum Abschluß noch Beethoven's „Künste“. — Die von uns schon immer gehegte Hoffnung, daß auch die Musikfreunde in der Arbeiterkass einmal einen brauchbaren Orchesterkörper zusammenzubringen könnten, als Gegenleistung gegen die Gefangenschaft, ist der Erfüllung zwar noch lange nicht nahe, aber doch nicht mehr ganz ohne Begründung. Wir prüfen nämlich das nemeist von Kindern mündelbeimittelter Eltern gebildete Orchester und waren durch die Leistungen angenehm überrascht. Das für aufopfernde Mithewaltung die beiden Musikleiter Köder und D. a. n. e. faustisch genommen haben mögen, um die Kinder bis zur Konzerte zu bringen, ist nicht unbedeutend einzuschlagen. Vor allem interessierte es, ein aus den nicht gerade als Hausinstrumente anzusehenden Mechanismen (Sofaune, Trompete, Flügelhörner) zusammengefügtes größeres Orchester zu hören. Gerade diese Instrumente fehlen in Blechbläserorchestern so sehr; jetzt haben sogar Berufsdirigenten Anstalt um Rohwands in diesen Gruppen. Ein solches Orchester erwerbener Arbeiter braucht nach dem jetzt vom Anabenderbeiter gewonnenen Eindruck gar keine Angst zu haben; denn auch die zahlreichen Streicher stellen ihren Mann recht nett. Der Wert, der in pädagogischer Hinsicht dieser Musikbeigängigen der Kinder innewohnt — Gewöhnung an Disziplin, Ablenkung von Entfällen der Straße — sei besonders hervorgehoben. — Selig Betti ist als Lautenlängerin beliebt, könnte es aber auch als Sängerin ohne Pause, mit Klavier sein. Ihre Stimmlaute und Kultur gereichte jedem Kunstliebe zum Vorteil. Die von ihr zum Lautenlängerin gewählten volkstümlichen Lieder erfahren aber nur durch sie die ihnen nicht allgültig zuteil werdende Ehre vorzähliger Darbietung. Leider verlangt das Publikum der Sängerin immer auch Dialektkenntnisse, die sie gewöhnlich mündig auswendet. Darunter leidet jedoch die ist sonst immer eigene Vornehmheit des Vortrages. Kr.

**Dresdner Kalender**

Theater am 9. Februar. Opernhaus: Hofmanns Erzählungen (7). Hofmann: Heinrich Ruppinger a. O. Volkshaus Nr. 1148 bis 11208. — Schauspielhaus: Anredende B. Jubitz (7). — Neustädter Schauspielhaus: Trunzisten (7). — Der Warrer von R. rüchel (7 1/2). — Residenz-Theater: Herr von Ruppinger (8 1/2). — Mädi (7 1/2). — Neues Theater (Kaufmannschaft) geschlossene Vorstellung (7 1/2).  
 Sonnabendbesuch in der Kreuzkirche (6). Werke von Job. Seb. Bach. Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solist: Graf G. v. Döbner (Bariton). Orgel: Hannsrichl. Leiter: Richter. Texte (5 Pf.) a. b. Kirchbüren. Kirche gebietet.

# Hasen

Bringe heute und morgen einen größeren Posten **prima Hasen** äußerst preiswert zum Verkauf.  
 Abgezogen, ohne Klein, das Pfund nur **1.50** Mark  
 Rücken und Keulen auch einzeln.  
**Hasenklein Pfund 60 Pf.**  
 Außerdem empfehle:  
**Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter**  
**Hirschrücken, Hirschkeulen**  
 im ganzen und geteilt.  
 Große Auswahl in **Gemüse- und Frachtkonserven** sowie **Feinkost.**

## Dörffler Würstchen und Bockwürste

in allen Größen und Packungen am Lager.

## F. Bringkmann

Fernspr. 20223. Webergasse 11. Fernspr. 20223.

Für sofort gesucht ein **perfekter Sohlenstanzer**  
 Sachs. Bekleidungswerk G. m. b. H.  
 Dresden-Str. 15, Königsplatz 2. [1088]

### Wohnungs-Laufsch

Dresden-Trachen (Wilder Mann) mit Sicherheit.  
 Kleinmöbel oder Strohlehnstuhl für Küche,  
 Kammer, Küche und Zubehör. Angebote an  
 R. Gabel, Birnhaferstraße 19. [10119]

### Beamte (innen)

erhalten kostenfrei guten Verdienst im Verlehnungs-  
 geschäft ungeachtet. Sachverständige Stellung  
 wird bei Interesse erteilt. General-Vertreter  
 Wookerie, Grüne Straße 6. Tel. 17748. [10121]

### Die sparsame Hausfrau

kauft ihren Bedarf billig und bestial bei  
**Gebh. Kohl & Co.** Damen-  
 haus  
 Freiburger Platz 22/24. [1020]

Sieben erziehen:

### Die Schaffende Frau

Zeitschrift für soziale Frauen, Taschengeld, Er-  
 lebnis, Schul- und Frauenfragen, Waben neuer  
 Technik, Schneider, Handarbeiten.

Nr. 47. Preis mit Schnittmusterbogen 25 Pf.

Sie haben in der

### Volksbuchhandlung

und bei allen Kolporturen und Wustträgerinnen  
 der Volkszeitung und den Zeitungen.

In jeder Wohnung fehlende Volkszeitung!

Mittwoch  
Donnerstag  
Freitag  
Sonntag

Unsere diesmonatlichen extra billigen

# 4 Hosen 4 Tage

4,75 Mark	7,50 Mark	12,50 Mark	10,- Mark
--------------	--------------	---------------	--------------

Knaben-Hose	Knaben-Hose	Knaben-Hose
1,85	3,65	5,75

## Eger & Sohn

nur Johann-Str. Eckhaus Weißegasse

## Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Lebensmittel-Abteilung im Residenz-Kaufhaus  
 sowie in allen übrigen Verkaufsstellen:

**Schweine-schmalz** bestes nordamerik. Pure lard, nicht zu verwechseln mit dem minderwertigen brasilianischen Schmalz **Pfund 72 Goldpfennig**  
**Geräucherter Speck** Pfund **98 Goldpfennig**  
**Corned beef** 1-Pfd.-Dose **85 G.-Pf.**, im Aufschnitt  $\frac{1}{4}$  Pfd. **nur 18 G.-Pf.**  
**Allerfeinste Mecklenburger Tafelbutter**  
 beste mildgesalzene Teebutter,  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Stück **110 G.-Pf.**

Rindertett Pfd. 65 G.-Pf.	<b>Margarine</b> Pfd. <b>54 G.-Pf.</b>
Kokostett, lose „ 65 „	
Kokostett in Tablet „ 68 „	
Palmöl „ 70 „	
Speise-Öel „ 72 „	

beste Marken „ 70 „

**Hauschlacht. Leberwurst** mit Specklock.  $\frac{1}{4}$  Pfd. **nur 30 G.-Pf.**  
**Beste Land-Blutwurst** „ **nur 30** „  
**Thüringer Kümmelwurst** „ **nur 50** „  
**Holsteiner Zervelat- u. Salamtwurst** „ **nur 55** „

Frische **Frankfurter** Paar **40 u. 50 G.-Pf.**

Frischer **Fleischsalat** von bester und sorgfältigster Zubereitung u. daher von vorzüglichem Wohlgeschmack — nur erstklassige Zutaten — vorzügliche Mayonnaise ohne Mehlzusatz  $\frac{1}{4}$  Pfd. **nur 35 G.-Pf.**

## Apfelsinen

**Beste Messina** Stück 8 und 12 G.-Pf. Dutzend 85 und 130 G.-Pf.  
 Im Reka täglich frisch:  
**Echter Prager Schinken in Brotteig**  $\frac{1}{4}$  Pfd. **75 Pf.**

In allen Verkaufsstellen:  
**Blutfrischer Rabeljau** = **Frische grüne Heringe** Pfd. **nur 20 Pf.**

Auf die von uns verausgabten Einkaufsgutscheine gewähren wir am Jahreschluss **6% Rückvergütung**

**Nähmaschinen** aller Systeme werden fachmännisch preiswert, zuverlässig u. schnell von uns instandgesetzt  
 Preis: 100 u. 200  
**Karl Winkler**  
 Jägerstr. 17, Jägerstr. 58  
 Proser Straße 33

**Für Stillhees** und Wärtinnen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubes nicht abgehoft, kann eine Gebühr für Stillheeszahlung nicht übernommen werden.  
 Expedition der Volkszeitung.

**Gesichts-ausschlag** wird durch Stiller, Blasen, Ausschlag, Hauterkrankungen, wenn man sich dem Zucker's Patent-Medizin-Salz ausbehalten lässt. Scham esf magend abwaschen und mit Wasser-Gewebe, nachher Gesicht mit Wasser, dem Zucker's Patent-Medizin-Salz abwaschen. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Die Entwicklung d. Sozialismus von der Utopie zur Wirklichkeit von Friedrich Engels. Volksbuchhandlung. Bestellungen an die Dresdner Volksbuchhandlung, Partei-Literatur und Infanterie nimmt entgegen. Kolporteur Ehrig Dresden-Oberdorf in Altdorfstr. 10.

**Hans Martin**  
 Inh.: Hans Martin & Rich. Schalansky  
 empfehlen:  
**Brikette, Steinkohlen, Böhm. Braunkohlen, Holz und Koks** in allerbesten Qualitäten ab Lager und frei Striker.  
 Kontor: Berliner Straße 23. Tel. 13021

Wie ein Wunder auf die Haut wirkt die dattreiche **Steen's Glycerin-Milch**  
 Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien, Engros- Niederlagen: A. Gebler, Dresden-A. 1, Pfälzer Straße 32.  
 Hersteller: August Steen, Chemnitz. [1231]

Tragt **Mey's Kragen** mit feinem Wäschestoff

Form Standard (hoch)  
 Form International (niedrig)  
 in den Weiten 35-40 cm

Leichtes Durchziehen des Selbstbinders

1 Duzend in Schachtel  
 M 1,35 - 1,65 je nach Form  
 Probekragen werden abgegeben

**Mey & Edlich**  
 Scheffelstraße  
 (Alter Rathaus)

**Kaufe sofort zahle später**

**Sietze**  
 Zähringerstraße 2  
 in Pirnaischen Platz

**Kredit-Kaufhaus**  
 Möbel-Waren-Confection  
 & Bequemste Zahlungsweise

Selten günstiges Angebot!  
 Kleiderstoffe... von 1.50 G.-R. an  
 Varchentresten... von 80 Pf. an  
 Bettzeuge, Herrenkostüme usw.  
 so noch nie dagewesenen Preisen im!

**Reiter-Geschäft**  
 24, I Scheffelstraße 24, I  
 gegenüber Wühlerberg. [1088]

**Germania**  
 das preiswerte, zuverlässige

# Gebrauchsfahrrad

auch gegen  
**Teilzahlung**

**Karl Winkler** G.m.b.H.  
 Struvestraße 9  
 Johannstraße 19  
 Prager Straße 33

Zweigniederlassung: **Bautzen, Theatergasse 8**

# Dresdner Handelsbank A.-G.

Dresden-A., Ostra-Allee 9 im Hause der Kaufmannschaft

Gegründet 1873

in Dresden: **Städtischer Vieh- und Schlachthof** • **Eliasplatz 3** • **Kaiserstraße 11** • **Jahnstraße 8** • **Großmarkthalle**

### Sachsen

#### Die sächsische Beamtenpolitik

Unter der Überschrift „Sozialdemokraten raus!“ brachte die Leipziger Volkszeitung kürzlich Betrachtungen mit scharfen Angriffen gegen die neuerlichen Personalveränderungen in der sächsischen Verwaltung. Es hieß in dem Artikel:

Mit der Bildung der Koalitionsregierung sind die Reaktionen im sächsischen Ministerium wieder obenauf gekommen. Die Führung der Reaktionen liegt in den Händen einiger Ministerialdirektoren und ihrer Schutznäheren. Unter diesen Direktoren spielt der Ministerialdirektor Dr. Schulze den Vorherrschenden. Schulze gehört der Deutschen Volkspartei an. Am gleichen Ort wie Schulze ziehen der Direktor Dr. Dehne und Direktor Dr. Just aus dem Finanzministerium. Dr. Schulze hatte es verstanden, nach und nach seine Korpobrüder aus der Studentenzeit in einflussreichen Posten im Ministerium und in der inneren Verwaltung unterzubringen. Gleichzeitig brachte er eine Reihe der wichtigsten Verwaltungsgewichte unter seine Leitung, so daß er tatsächlich den größten Einfluß — natürlich in volksparteilichem Sinne — ausübt. Als die Regierung Feininger ins Amt kam, hatte die Herrlichkeit Schulzes ein Ende... Jetzt, unter der Koalitionsregierung, fühlt Herr Schulze seine Zeit wieder gekommen. Schulze weiß, was er bei dem jetzigen Ministerpräsidenten durchsetzen kann, und daher ist er mit den andern Direktoren eifrig bestrebt, die Zeit zu nutzen und schließlich für die Sozialdemokraten aus den höheren Verwaltungsstellen zu entfernen. Da im Finanzministerium, dem jahrelang ein Sozialdemokrat als Minister vorstand, überhaupt kein Sozialist in eine höhere Beamtenstelle berufen wurde, konzentrierte sich die Tätigkeit der reaktionären Direktoren vornehmlich auf das Ministerium des Inneren. Natürlich sind die Herren nicht so dumme, zu sagen: wir werfen die Sozialdemokraten raus! Sie verfolgen ihr Ziel mit andern Mitteln. Die Herren bauen die Verwaltung um, und zwar so, daß dabei die Stellen überflüssig werden, die von Sozialdemokraten besetzt sind.

Die L. V. zählt dann einige Fälle auf, in denen sozialdemokratische Beamte gefährdet sind. Dazu wird uns von Seiten unserer sozialdemokratischen Minister geschrieben:

In dem angezogenen Artikel wird wieder einmal behauptet, daß die Führung der Reaktionen in den Händen einiger Ministerialdirektoren liege. Besonders wird Dr. Schulze genannt; Dr. Dehne und Dr. Just werden dann als Umrahmung beigelegt. Da wird lang und breit erzählt, daß die Regierung Feininger die Macht Schulzes gebrochen habe. Darüber kein Wort, und zwar in Rücksicht auf den Mitarbeiter der L. V. Es sei hier nur festzustellen, daß das, was in dem Artikel behauptet wird, mit keinerlei Beweis belegt werden kann. Die L. V. weiß ganz genau, daß wir unter dem Abhangeseh stehen, und daß infolge dessen mancher Beamte und Angestellte hart getroffen wird. Wenn hier und da Sozialdemokraten vom Abhangeseh berührt werden, so läßt sich das leider nicht umgehen. Aber die Umstellung, daß nun ausgerechnet nur Sozialdemokraten, wie die L. V. behauptet, herausgeholt werden, das ist eben das Ungehörige — und man könnte sagen — Unsinnliche in der Methode, die jetzt geübt wird. Die sozialdemokratischen Minister bieten schon die Gewähr, daß das Abhangeseh mit äußerster Gerechtigkeit durchgeführt wird, und wo irgend Mitleid möglich ist, wird sicher davon Gebrauch gemacht. Und soweit die Verfügungen bis jetzt vorliegen, sind auch die übrigen Minister in der Art dieser Handhabung durchaus kein Hindernis. Die Behauptung, daß die 4. Abteilung des Ministeriums des Inneren aufgeteilt werden soll, ist auch falsch. Der Schreiber hat da etwas läuten hören oder hat von irgendjemand unter Vertrauensbruch Mitteilungen bekommen, die er nun zu seinem Angriff benutzt. Man sollte in Leipzig mit solchen Mitteilungen vorsichtiger verfahren. Es wird behauptet, daß der Plan „offenbar fix und fertig“ sei. Wir können demgegenüber sagen, daß von einem fix und fertigen Plan keine Rede ist und keine Rede sein kann. Man wird aber schließlich an der Stelle, wo der Angriff bezagt worden ist, begreifen, daß neben dem Personalabbau auch eine Organisationsänderung schließlich lauten muß, wenn nicht der Abbau zur Karikatur werden soll. Die geplante Organisationsänderung stammt aber durchaus nicht aus der Zeit des gegenwärtigen Kabinetts, sondern ist viel älteren Datums, was man vielleicht in Leipzig einmal gewußt, aber wieder vergessen hat. Es ist überflüssig, noch besonders zu sagen, daß auch die Erzählung, Dr. Feininger habe den Schwestern Freund nicht gekannt, nicht den Tatsachen entspricht, nicht entsprechen kann; der Schreiber mühte auch in diesem Falle wissen, daß er falsch berichtet.

Ein Wort noch zu der Behauptung, daß Herr Ministerialdirektor Dr. Schulze drauf und dran sei, sich die 3. Abteilung zu unterstellen. Im Ministerium ist davon nichts bekannt und der Einwand, der etwa kommen könnte, daß die Regierung es nicht merkt, fällt glatt zu Boden, denn so viel, wie mancher andre merkt, so viel merkten gewiß die Sozialdemokraten, die mit in der Regierung sitzen, in wesentlich kürzerer Zeit, als mancher, der da glaubt, er höre das Gras wachsen.

### Die drei gerechten Kammacher

Erzählung von Gottfried Keller  
Als die Selbwohler nun eine große Aktienbrauerei anlegten, von der sie sich ein gewaltiges Leben versprochen, und die weitläufigen Fundamente aus dem Boden ragten, förderte er manchen Sonntag abend darin herum, mit Rennerbildern und mit dem schelbar lebendigsten Interesse die Fortschritte des Baues untersuchen, wie wenn er ein alter Bauverständiger und der größte Diertrinker wäre. „Aber nein!“ rief er einmal um das andre, „des is ein famoses Berggl! des gibt eine großartige Anstalt! Aber Geld kosten duhrt's, na das Geld! Aber schade, hier mühte mir des Gewehls doch en bißchen dieser sein und die Mauer um eine Idee sänger!“ Bei alledem dachte er sich gar nichts, als daß er noch rechtzeitig zum Abendessen wolle, es es dunkel werde; denn dieses war der einzige Ort, den er seiner Frau Weisterin antat, daß er nie das Abendbrot veräumte am Sonntag, wie etwa die andern Wesellen, sondern daß sie feinstewegen allein zu Hause bleiben oder sonstige Bedacht auf ihn nehmen mußte. Hatte er sein Stüchlein Beaten oder Würstl verfort, so wummerte er noch ein Weicheln in der Kammer herum und ging dann zu Bett; dies war dann ein vergnügter Sonntag für ihn gewesen.  
Bei all diesem anspruchlosen, sanften und ehrbaren Wesen ging ihm aber nicht ein leiser Zug von heimlicher Ironie ob, wie wenn er sich heimlich über die Reichsinnigkeit (?) Eitelkeit der Welt lustig machte, und er schien die Größe und Erhabenheit der Dinge nicht undeutlich zu bezweifeln und sich eines viel tieferen Gedankenplanes bewußt zu sein. In der Tat machte er auch zuweilen ein so kluges Gesicht, besonders, wenn er die schwerverständigen sonntäglichen Reden führte, daß man ihm wohl anfah, wie er heimlich viel wichtigere Dinge im Sinne trage, wogegen alles, was andre unternahmen, banal und aufdringlich, nur ein Kinderpiel wäre. Der große Plan, welchen er Tag und Nacht mit sich herumtrug, und welcher sein stiller Keilstein war die ganzen Jahre lang, während er in Selbwohl Gefesse war, bestand darin, sich so lange seinen Arbeitslohn aufzusparen, bis er hinreichte, eines schönen Morgens das Geschäft, wenn es gerade damit würde, anzukaufen und ihn selbst zum Inhaber und Meister zu machen. Dies lag all seinem Tun und

Diese Erklärung gibt selber keine Auskunft zu der Hauptfrage, ob eine Denkschrift vorliegt, die den von der L. V. kritisierten und in seinen Folgen gegen höhere sozialdemokratische Beamte gerichteten Umbau vorstellt. Wie uns mitgeteilt wird, liegt eine solche Denkschrift des Ministerialdirektors Schulze bereits vor. Die Bestrebungen Schulzes sind lebhafteste Unterstützung in der bürgerlichen Presse. So bringen heute die Dresdner Nachrichten einen Alarmartikel, der behauptet, daß von dem Abbau nur die nichtsozialdemokratischen Beamten betroffen würden und der auf die Forderung an die bürgerlichen Minister hinausläuft die sozialdemokratischen Beamten aus dem Apparat zu schieben. Wir erwarten, daß die sozialdemokratischen Minister mit gleichem Nachdruck darauf verweisen, in welchem Mißverhältnis namentlich in politischen Beamtenstellen die geringe Zahl der Sozialdemokraten und Republikaner zu den Anhängern anderer Parteien steht.

#### Demokraten und Ausnahmezustand

Die Deutsche Demokratische Landespartei Sachsens nimmt in einer Zuschrift, wie der Dresdner Anzeiger mitteilt, wie folgt Stellung zur Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes:

Nachdem im Freistaat Sachsen die Regierung der großen Koalition zustande gekommen ist, wird in absehbarer Zeit mit einer Konfolidierung der innerpolitischen und innerstaatlichen Verhältnisse gerechnet werden dürfen. Neben und auch der Zeitpunkt gekommen sein, an eine Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes heranzutreten. Es ist selbstverständlich, daß gerade die Demokratische Partei eine baldige Wiederherstellung normaler, verfassungsmäßiger Zustände mit besonderer Befriedigung begrüßt würde. Leider haben die letzten Wochen und Tage gezeigt, daß man in Sachsen noch immer mit Ereignissen rechnen muß, die einen erhöhten Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zur unabweisbaren Notwendigkeit machen. Die in Schwarzberg und in Aue von gewalttätigen Elementen planmäßig verursachten Unruhen sind keine vereinzelte Erscheinung geblieben. Sprengstoffattentate in Hohenstein-Ernstthal sind ihnen gefolgt. Überdies haben auch die Verfassungsverstöße des Reichstages über die zwischen Ost- und Sachsen bestehenden engen Beziehungen gezeigt, wie nachhaltig der Volkswille sich bemüht, gerade in Sachsen einen Stützpunkt in seinem Verzichtungskampf gegen Republik und Demokratie und einen Ausgangspunkt zur demokratischen Weltrevolution zu gewinnen. Angesichts dieser Sachlage verlangt der Schutz der gefährdeten Staatsordnung ein reschloßes Einschreiten der staatlichen Machtmittel schon als Vorsichtsmaßnahme gegenüber Aktionen, wie sie gegen die öffentliche Ordnung und gegen den Staat immer noch befürchtet werden müssen. Infolgedessen können auch die Kreise, die den Ausnahmezustand als eine Notmaßnahme betrachten, ihn für die gegenwärtige Lage in Sachsen noch nicht als entbehrlich ansehen. Gerade weil der Demokratischen Partei die Sicherheit der Republik über alles geht, hat sie die Lage unter diesem Gesichtspunkt zu würdigen.

Das entspräche ungefähr dem Wilsde, das die Öffentlichkeit in den letzten Jahren von den sächsischen Demokraten bekommen hat. Die Ministerpräsidenten aller Einzelstaaten haben die Aufhebung des nur noch Kosten verursachenden Belagerungszustandes verlangt — den sächsischen Demokraten blieb es vorbehalten, reaktionärer zu sein als die Volksparteier in Preußen. Nicht zu der Forderung, den militärischen in einen zivilen Ausnahmezustand umzuwandeln, konnten sie sich ausschwingen!

#### Parteiversammlung in Chemnitz

Zu einer am Donnerstag abgehaltenen Funktionärskonferenz, die sehr zahlreich besucht war und lange dauerte, wurden als Redner: tageländische die Genossen Sülden, Reichel und Frau Schilling mit 805, 700 und 700 Stimmen aufgeführt. Die Warte in der Partei erhielt als höchste Stimmengzahl 500 Stimmen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

### Dresdner Chronik

#### Schriftführer der Mittelmäßigkeit

Es ist sonst nicht unsre Gepflogenheit, gegen Personen zu polemisieren, wo es sich um eine Sache handelt, aber in diesem Falle ist es doch einmal unumgänglich, Namen zu nennen. Also: Herr Theodor Schulze, der politische Zeitartikelschreiber der Dresdner Neuesten Nachrichten, der sich weit über sein Mittelmäßig hinaus geistig bedeutend vorformt, schrieb am 1. Februar des sächsischen Presseblattes und anknüpfend an die Enthüllungen der Humanität über die Kränklichkeit der französischen bürgerlichen Presse in den Neuesten Nachrichten einen Artikel über „Presse und Persönlichkeit“, in dem er, der Bedeutende, seinen deutschen Kollegen Zensuren erteilt. Zwar sagt er, die Beziehungen

ihm sehr gut bekannter Zeitungen zu den kapitalistischen Fleischtöpfen à la Stinnes verständig verständig, von der deutschen bürgerlichen Presse:

Die Unabhängigkeit ist ihr Stolz und ihr Vergnügen. Allerdings nach deutschen Begriffen vom Dienst am Ganzen und vom kategorischen Imperativ unbedingter Pflichterfüllung auch eine Selbstverständlichkeit.

Streiten wir mit ihm nicht über dieses heisse Thema — er selber wird das Argumentieren zu gut kennen, mit dem diese Sätze in gewissen ihm nahestehenden Kreisen gelesen werden. Ihm selber kam es diesmal auch vor allem darauf an, zu zeigen, was für unzulängliche Herle doch die deutschen Journalisten außer Herrn Theodor Schulze sind. Er stellt die Frage: „Woran liegt es nun, daß die französische Presse im Gegensatz zur deutschen trotz den strengen und erwiehenen Bekundigungen gegen ihre Leiter im öffentlichen Leben auch weiterhin eine bedeutende und ausschlaggebende Rolle spielt?“ Und er findet darauf folgende Antwort, die das Licht des Herrn Schulze weithin leuchten läßt:

In Frankreich finden wir eine korrupte aber zum mindesten verdächtige Presse, aber in ihr eine Fülle hervorragender schriftstellerischer und organisatorischer Talente und scharfsinniger, origineller Persönlichkeiten, die durch ihr bloßes Dasein der durch sie vertretenen Institution ganz von selbst Glanz und Einfluß verleihen. In Deutschland das Entgegengesetzte: eine reine und laubere Presse, in der aber die überragenden Persönlichkeiten, um es milde auszudrücken, sehr dünn gesät sind.

Hier liegt der wunde Punkt. Allzusehr überwiegt in unserer Presse entweder die Subalternität oder der rein theoretische Schreißtischmanisch, der auf seinem wissenschaftlichen oder literarischen oder politischen oder ökonomischen Spezialgebiet auf orientiert ist, dem aber der überragende Blick für die ganze, die organisierte Sache und die Führerschaft abgehen, die zur Bewältigung eines so diffizilen und komplizierten Apparates, wie es die moderne Presse ist, unbedingt gehören. Dazu kommt — ein altes deutsches Uebel —, daß diejenigen, die sich nicht gerade bei den Journalisten selbst „Meister des Wortes“ nennen, die Fähigkeit zur Beherrschung des ihnen anvertrauten Wortes in hohem Maße abgehen, oder aber, wenn sie diese besitzen, das Gerüchtnis für die weitverwirkende ungeheure Dynamik des Wortes. Die Persönlichkeiten aber schaffen die Presse eines Landes, und die Folge ihres Fehlens in Deutschland ist das langweilige, etwas prosaische und oft philistinesque Bild, das viele deutsche Blätter bieten und das selbst am abtrotzt von der Presse der übrigen europäischen Länder.

So — da haben die deutschen bürgerlichen Journalisten ihre Zensur, in der Herr Schulze selbst die Worte geipert hat lassen, die hier geipert wiedergegeben sind. Die Journalisten wissen nun, woran sie sind: sie sind allzumal unzulängliche, subalterne, philistinesque, langweilige Schreiber. Herr Theodor Schulze aber, der die Fehler und Mängel aller andern scharf erkennt und unerbitterlich aufdeckt, er ist eine scharfsinnige, originelle Persönlichkeit, er verleiht durch sein bloßes Dasein und Einfluß, er hat den überragenden Blick für das Ganze, er ist der Beherrscher der Dynamik des Wortes — Herr Wolff, zahlen Sie ihm Gehaltszulage, damit Sie Herrn Theodor Schulze nicht etwa verlieren! Sieghaft, von seiner Bedeutung geschwollen, klopft er seinen Artikel:

„Die Subalternität und das Mittelmäßig verdienen keinen Einfluß und kein Ansehen. Die Persönlichkeit schafft sich beides selbst, setzt sich durch eigene Kraft und eigene Leistung durch.“

Die bürgerlichen Journalisten haben den Artikel stillschweigend übergegangen und damit die Bedeutung, die Herr Theodor Schulze beimeßen, besser als mit Worten ausgedrückt.

Nur einer nimmt sich den Zensur vor. In der Deutschen Presse, dem Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, antwortet ihm Wilhelm Ackermann mit einer verdienten Abfuhr, die zugleich auch das Wort trifft, in dessen Spalten Herr Theodor Schulze Politik treibt. Ackermann schreibt:

Dieser Treffliche und von mir bisher leider gänzlich unbeachtet hat sich das große Verdienst erworben, im Anschluß an den sächsischen Presseblatt eine freilich nur beschränkte Öffentlichkeit über die allgemeine geistige Minderwertigkeit des deutschen Journalismus, seine Subalternität, seine mangelnde Beherrschung des geschriebenen Wortes und noch etliches andre aufzuklären, um damit einen Rekord der Wiederholung

wenigstens lieben müssen, wo sie immerhin sind, und auch da zur Not einen Menschen vorstellen. Aber Jobst wußte kaum, wo er war; die Einrichtungen und Gebräuche der Schweizer waren ihm unverständlich, und er sagte bloß zuwellen: „Ja, ja, die Schweizer sind politische Leute! Es ist gewißlich, wie ich glaube, eine schöne Sache um die Politik, wenn man sie haben darf.“ Ich für meinen Teil bin kein Kenner davon, wo ich zu Haus bin, da ist es nicht der Brauch gewesen.“ Die Sitten der Selbwohler waren ihm zuwider und mach'n ihn unfählich, und wenn sie einen Tumult oder Zug vorhatten, dachte er zitternd jubelnd in der Werkstatt und „Arbeitsort und Totschlag. Und dennoch war es sein einziges Denken und sein großes Geheimnis, hier zu bleiben bis an das Ende seiner Tage. Auf alle Punkte der Erde sind solche Gerichte hingestreckt, die aus keinem andern Grunde sich dahin verkrümelten, als weil sie zufällig an ein Saugerdrüchden des guten Auskommens geraten, und sie saugen still daran ohne Heimweh nach dem alten, ohne Liebe zu dem neuen Lande, ohne einen Blick in die Welt und ohne einen für die Nähe, und gleichen daher weniger dem freien Menschen, als jene niederen Organismen, wunderlichen Tierchen und Pflanzenfamen, die durch Luft und Wasser und die zufällige Stätte ihres Werdens getrieben werden.

So lebte er ein Jahrzehnt um das andre in Selbwohl und aufwachte seinen heimlichen Schatz, welchen er unter einer fleise seines Kammerbodens verborgen hielt. Noch konnte sich kein Schneider rühmen, einen Wagen an ihm verdient zu haben, denn noch war der Sonntagsschrod, mit dem er angeheißt, im gleichen Zustand wie damals. Noch hatte kein Schuster einen Pfennig von ihm gelöst, denn noch waren nicht einmal die Stiefelsohlen durchgelaufen, die bei seiner Ankunft das Meisterei seines Heilens gekostet; denn das Jahr hat nur zweimal fünfzig Sonntage, und von diesen wurde nur die Hälfte zu einem kleinen Spaziergange verwandt. Niemand konnte sich rühmen, je ein kleines oder großes Stück Geld in seiner Hand gesehen zu haben; denn wenn er seinen Lohn empfing, verschwand dieser auf der Stelle auf die geheimnisvollste Weise, und selbst wenn er vor das Tor ging, steckte er nicht einen Teufel zu sich, so daß es ihm gar nicht möglich war, etwas auszugeben.

(Fortsetzung folgt.)  
\* In die Höhe bringen.

Teils aufzufassen, der mindestens in unsern Reihen nicht unbekannt sein darf. Wenn die von ihm produzierten Beschreibungen...

Zu den von Herrn Theodor Schulze der deutschen Journalistik erteilten Jenturen sagt Adernann:

Ich weiß nicht, ob Theodor Schulze seine Vorurteile zu dieser Kritik über sein eigenes Arbeitszimmer hinaus erstreckt hat. Aber ich finde, er treibt hier das geistige Anaphabetentum so weit, nicht einmal zu ahnen, geschweige denn zu wissen, welche Zusammenhänge zwischen der innerpolitischen Struktur eines Landes und den Bildungs- und Einkunftsverhältnissen seiner Presse bestehen...

Damit ist Herr Theodor Schulze das gesagt worden, was, wenn wir allein es ihm gesagt hätten, er uns auf dem Ohmweg seiner Genialität als lediglich parteipolitische Feindseligkeit angekreidet hätte. Aber Herr Theodor Schulze in seiner Annahme ist natürlich auch über seinen Kollegen Adernann erhaben.

Praktische Tuberkulosebekämpfung

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden hat sich entschlossen, an der Bekämpfung unserer verbreitetsten Volkskrankheit in der Weise zu beteiligen, daß er durch die Lungenfürsorgestellen an tuberkulös erkrankte Mitglieder und an ebenso relevante Angehörige von Mitgliefern...

Die Bekämpfung erfolgt durch die Lungenfürsorgestellen des freien Volksbundes zur Bekämpfung der Schwindsucht in Dresden (Wilhelmplatz und Tschernberg) und die Lungenfürsorgestelle der Stadt Freital. Es ist in Aussicht genommen die kostenfreie Lieferung von Heilmitteln (Butter, Schweinefleisch), eventuell Lebertran, Milch, Kalzium, Glycerin und Mehl. Diese Lieferung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden ist keine Pflichtleistung, es besteht auf sie kein Rechtsanspruch.

Bekannt wird Unkun. Wohltat Plage. Vom Bürgeramt werden an Unterstützungsberechtigte Scheine über 1/4 und 1/2 Kubikmeter Holz zum Preise von 8 Mark pro Kubikmeter abgegeben. Das ist sehr anerkennenswert, aber das Holz muß in der Reihe abgeholt werden. Ein Leser schreibt und darüber: Am Dienstag vor-mittag stellte ich mich zum Abholen im Frischhaus beim Forstwart vor. Dann ging es zick-zack 40 Minuten die steigende Radeberger Straße zum Holzschlag hinaus.

Marktstellenüber. Gemeindefürsorge hat durch Einbruchverhältnisse hierzu und Heilerei bildeten der Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Amtsgericht, in der sich die Arbeiter Gebrüder Paul Nitzsch und Otto Ernst Schöberl sowie Friedrich Wilhelm Wiersthal, der Schuhmacher und Schneider der sogenannten beiden Brüder Max Erich Leuschner, der Markthelfer Rudolf Karl Siegel und zwei weitere Beschuldigte zu verantworten hatten.

dem Umfange ihrer Beteiligung wurden beurteilt Paul Schöberl zu einem Jahr neun Monaten, Leuschner zu einem Jahr drei Monaten, Otto Ernst zu sechs Monaten, Wiersthal und Siegel zu je vier Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten kamen mit geringeren Strafen davon.

Verurteilt. Unter hartem Andrang von Zuhörern verhandelte das Amtsgericht Dresden gegen den Maurer Paul Richard Gehr aus Grünberg, den Eisenbahnarbeiter früheren Brauer Otto Max Lehmann, den Fabrikarbeiter Bernhard Ernst Maslow, beide aus Lauscha, letzterer wiederholt verurteilt, und gegen den Arbeiter Wilhelm Leopold Schiffer aus Mücheln-Güterau, wegen eines schweren, gemeinschaftlichen Einbruchdiebstahls. In der Nacht zum 20. November trafen sich die vorgenannten Beteiligten, trugen nach der Verabredung teilweise unter erschwerten Umständen beim Gutsherrn Hoffmann in Lauscha ein, sich in die Räume des Hauses ab und raubten überdies einen Kammel. Das Tier wurde auf einen benachbarten Weide abgetrieben, ausgenommen und dann die Werte in Rückständen weggebracht. Die Güter waren folgende: das Kammelfleisch später zur Verteilung gekommen. Der Einbruchdiebstahl konnte rasch aufgefahret werden. Das Gericht verurteilte Maslow, der rittstahlig ist, zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von einem Jahr, Gehr und Lehmann zu je drei Monaten und Schiffer zu einem Monat Gefängnis, indem bei letzterem nur Beihilfe für vorliegend erachtet wurde.

Die Sternfeier der 25. Volkshaus hatte sich kürzlich zum fünften Male an einem Konzertabend zum Besten der Rindermilchvereine veranlaßt, an dem gut vorbereitete und weit über das gewöhnliche Niveau solcher Veranstaltungen ragende Leistungen geboten wurden. Schon das Programm mit seiner Folge von Stücken von Beethoven, Mendelssohn, Dänkel, Dvorak, Schubert, Brahms u. a. war durchaus künstlerisch zusammengesetzt. Die Kammermusik der Weibchöre (Violin, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Schlagwerk), deren Aufführungsfähigkeit und Einflügelungsfähigkeit von vornherein des Erfolges sicher sein durfte, eroberten sich rasch die Sympathie der Zuhörer. Besondere Erwähnung verdienen die Kammermusik waren eine Kammermusik von Beethoven für Klarinette, ein Rondo capriccioso von Mendelssohn, welches der Pianistin Liesel Traber, besonders gut zu liegen schien, sowie eine Sonate von Chopin. Ferner sei der reiche Viederdruck von Schubert, Brahms, Wolf, Meyer, Gedda, die durch Hilse Schillerscher lederen Sopran anmutigen Klang erhielten. Zwei früherer Kompositionen Liesel Trabers erlitten berechtigten Beifall. Die Firma Doppelböhmisch hatte in großzügiger Weise das Klavier unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Zu der Tragödie in Dresden-Reuben wird noch berichtet, daß die erkrankte aufgefunden 19 Jahre alte Hausfrau Margarete Selma Wagner und deren durch Deutsches nur betäubter Geistesverderber, der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Walter Bindemann die Missetat begangen, in nächster Zeit zu beiraten. Wegen verübter Unregelmäßigkeiten hatte eine polizeiliche Durchsuchung stattgefunden, bei der verschiedene Sachen herbeigeschafft werden konnten, die Bindemann auf unregelmäßige Weise erlangte. Nach erfolgter Wiedergewinnung muß sich der uneheliche Liebhaber auch wegen des Todes der Wagner vor Bericht verantworten.

Holländische Drecksäcker. Am Donnerstagabend reisten mit dem um 7 Uhr hier abgehenden D-Zug etwa 80 Anaben und Mädchen zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Holland ab, wo sie in der Hauptsache in ärztlichen Familien Aufnahme finden sollen.

In der Staatlichen Schule für Schwerhörige und Erblinde, Chemnitz Straße 4, findet Sonntag, 10. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, eine Morgenfeier statt, zu der Angehörige der Schwerhörigen und Gehörlosen ebenfalls Zutritt haben. Herr Fritz Köhler wird Dichtungen von Kurt Schmiedle lesen.

Altenheim. Aus einem Grundriß in Gellerau wurden in der Nacht zum 6. Februar sechs Stuhlöhner, und zwar fünf schwarz- und graugetrennte und ein schwarzes am Ort und Stelle abgeklammert und gefesselt. Die Kriminalpolizei des Amtsgerichts, ehemalige Schützengasse, bittet hierzu um sachdienliche Mitteilungen.

Dresdner Umgebung

Der Milchskandal

Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde am Mittwoch, u. a. auch über die Milchprovisionen im Januar berichtet. Sie haben ein sehr interessantes Ergebnis gebracht. Nach der Statistik wurden im ganzen 87 Milchproben entnommen, wovon 53 = 61 Prozent einen normalen und 34 = 39 Prozent einen unternormalen Fettgehalt aufwiesen. 10 Prozent der entnommenen Proben wovon gewässert. Der Fettgehalt der normalen Proben schwante zwischen 2,8 bis 3,9 Prozent, während bei der nicht vorgeschriebenen unterjüdischen Milch der Fettgehalt zwischen 1,8 und 2,7 Prozent betrug. Gerichtliche Verurteilungen auf Grund früherer Untersuchungen erfolgten mit 2 Monaten Gefängnis und 500 Geldstrafe (es handelte sich um einen Gutsbesitzer in Großer Mannsdorf), ferner wurden noch mehrere Bauern und Rittergutsbesitzer der Radeberger und Radeburger Gegend zu Geldstrafen, in einem Falle zu einer Woche Haft verurteilt. Dort, wo eine Revision und dann eine Verurteilung erfolgt sind, konnte die spätere Kontrolle ein gesteigerter Fettgehalt der Milch festgestellt werden, der beste Beweis, daß früher gespannt worden war. Dabei ist zu beobachten, daß keineswegs in allen Bauernstandungs-fällen Anzeige erstattet wird. Das geschieht vielmehr nur in allen krassen Fällen und wenn vorangegangene Hinweise auf den zu niedrigen Fettgehalt der Milch und Verurteilungen fruchtlos geblieben sind. Mit vollem Recht bezieht der Amtshauptmann, daß das Ergebnis der Milchprovisionen zeigt, daß die Milch nicht in vor-schriftsmäßigen Zustande an die Verbraucher gelangt, und daß unter solchen Umständen alle Wohlhabenspflege und Säuglingsfürsorge umsonst sein müssen. Und dabei beschränkte man sich auf Strafen der Landwirtschaft über die Milchprovisionen bei der Amtshauptmannschaft. Der Vorsitzende des Landeskulturrats habe so-gar das Urteil des Oberlandesgerichts, daß die Verteilung einer Gutsbesitzerfirma aus Radeburger zu einer Woche Freiheitsstrafe befristete, als einen Skandal bezeichnet. Die Amtshauptmannschaft habe bezüglichen Vorstellungen beim Wirtschaftsministerium erhoben. Es wurde noch hinzugefügt, daß die offiziellen Vertreter der Landwirtschaft im Bezirk ein scharfes Vorgehen gegen die untreuen Erzeuger und Händler wünschen. — Genosse Kamp mochte noch darauf aufmerksam, daß der Milchpreis wiederholt von gewissen Bauern mit Gewalttätigkeiten bedroht worden ist, und be-zogenermaßen das Verhalten des Vorsitzenden des Landeskulturrats als skandalös. Landwirte, die reell arbeiten, hätten gar keinen Grund, gegen den Milchpreis zu stehen.

Dsmewts. Gemeinderatsbericht. Die Besetzung der Fortbildungsschüler nach Dresden-Losia wird gegen 5 Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Das Ansuchen an die Amtshauptmannschaft, einen eigenen Grundsteuerbezirk zu bilden, wurde von derselben abgelehnt. Dem Wohnungsausschußbericht wird ohne weitere Aussprache zugestimmt. Vom Verwaltungsausschußbericht bildete die Beschaffung der Gelder zum Bau eines 6-familien-wohnhauses den wichtigsten Punkt. Auch einer mäßigen Wohn-u-n-g-b-a-u-a-g-a-b-e zur Auffindung eines Teiles der Kapital-geldmengen des Kommunisten nicht mit, dies bedeutet somit ein Fallentlassen des gesamten Baues; demselben wurde ihnen von unsern Genossen gesagt, wie sie ihren Wählern versprochen haben, die Wohnungsnot zu beheben, aber anscheinend genüge es ihnen, jeden Wohnungsuchenden in die Liste einzutragen. Dieser Antrag findet gegen ihre Stimmen Annahme. Die Regelung der Pachtpreise für Scherbergartenland wird nochmals dem Verwaltungsausschuß unter Hinzuziehung des Scherbergartenausschusses über-wiesen. Vom Befähigungsausschuß wird der Antrag, Verbeinerung der Reichen mittels Pachtbewilligungen, angenommen. Die Wahl der Stellvertreter des Bürgermeisters (Gemeinderat) ergibt folgen-des Resultat: den 1. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 2. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 3. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 4. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 5. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 6. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 7. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 8. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 9. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 10. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 11. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 12. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 13. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 14. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 15. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 16. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 17. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 18. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 19. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 20. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 21. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 22. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 23. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 24. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 25. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 26. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 27. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 28. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 29. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 30. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 31. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 32. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 33. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 34. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 35. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 36. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 37. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 38. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 39. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 40. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 41. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 42. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 43. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 44. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 45. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 46. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 47. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 48. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 49. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 50. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 51. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 52. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 53. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 54. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 55. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 56. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 57. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 58. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 59. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 60. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 61. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 62. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 63. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 64. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 65. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 66. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 67. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 68. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 69. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 70. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 71. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 72. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 73. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 74. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 75. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 76. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 77. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 78. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 79. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 80. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 81. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 82. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 83. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 84. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 85. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 86. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 87. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 88. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 89. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 90. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 91. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 92. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 93. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 94. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 95. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 96. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 97. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 98. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 99. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 100. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 101. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 102. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 103. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 104. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 105. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 106. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 107. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 108. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 109. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 110. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 111. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 112. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 113. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 114. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 115. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 116. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 117. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 118. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 119. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 120. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 121. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 122. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 123. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 124. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 125. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 126. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 127. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 128. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 129. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 130. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 131. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 132. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 133. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 134. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 135. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 136. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 137. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 138. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 139. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 140. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 141. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 142. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 143. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 144. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 145. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 146. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 147. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 148. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 149. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 150. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 151. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 152. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 153. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 154. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 155. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 156. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 157. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 158. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 159. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 160. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 161. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 162. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 163. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 164. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 165. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 166. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 167. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 168. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 169. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 170. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 171. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 172. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 173. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 174. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 175. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 176. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 177. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 178. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 179. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 180. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 181. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 182. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 183. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 184. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 185. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 186. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 187. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 188. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 189. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 190. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 191. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 192. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 193. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 194. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 195. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 196. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 197. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 198. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 199. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 200. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 201. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 202. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 203. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 204. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 205. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 206. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 207. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 208. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 209. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 210. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 211. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 212. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 213. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 214. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 215. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 216. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 217. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 218. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 219. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 220. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 221. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 222. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 223. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 224. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 225. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 226. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 227. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 228. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 229. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 230. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 231. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 232. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 233. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 234. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 235. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 236. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 237. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 238. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 239. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 240. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 241. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 242. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 243. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 244. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 245. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 246. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 247. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 248. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 249. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 250. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 251. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 252. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 253. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 254. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 255. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 256. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 257. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 258. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 259. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 260. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 261. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 262. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 263. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 264. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 265. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 266. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 267. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 268. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 269. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 270. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 271. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 272. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 273. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 274. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 275. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 276. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 277. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 278. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 279. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 280. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 281. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 282. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 283. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 284. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 285. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 286. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 287. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 288. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 289. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 290. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 291. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 292. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 293. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 294. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 295. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 296. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 297. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 298. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 299. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 300. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 301. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 302. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 303. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 304. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 305. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 306. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 307. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 308. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 309. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 310. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 311. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 312. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 313. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 314. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 315. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 316. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 317. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 318. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 319. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 320. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 321. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 322. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 323. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 324. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 325. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 326. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 327. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 328. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 329. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 330. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 331. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 332. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 333. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 334. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 335. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 336. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 337. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 338. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 339. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 340. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 341. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 342. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 343. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 344. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 345. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 346. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 347. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 348. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 349. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 350. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 351. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 352. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 353. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 354. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 355. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 356. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 357. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 358. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 359. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 360. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 361. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 362. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 363. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 364. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 365. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 366. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 367. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 368. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 369. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 370. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 371. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 372. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 373. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 374. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 375. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 376. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 377. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 378. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 379. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 380. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 381. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 382. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 383. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 384. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 385. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 386. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 387. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 388. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 389. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 390. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 391. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 392. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 393. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 394. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 395. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 396. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Runge, den 397. Stellvertreter R. G. R. D. Genosse Run



herrschenden Klassen tun jedoch nichts, um diesen Menschen Arbeit zu verschaffen...

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. Der Bezirksrat am 17. Februar beginnt...

gegen Blau 1. Turnerinnen: (9 1/2) Radig 1 - Reustadt 1, (9) Plauen 1 - Pieschen 1...

Hauptproben zum Gruppenkonzert am 4. April. Eine Richtlinie haben an den Vorden bedeutend...

Advertisement for CREME MOUSON skin cream, featuring a decorative border and the text 'Gegen rauhe aufgesprungene Haut'.

Beginn Sonnabend den 9. Febr. Vorverkauf bereits Freitag nachm. Volksversorgungs-Verkauf!

Mit dieser Veranstaltung wollen wir weiteste Kreise der Bevölkerung mit guter Qualitätsware zu fabelhaft billigen Preisen versorgen...

Großer Verkauf

Large advertisement grid for L. Hoffmann featuring various goods like 'Wäsche', 'Schürzen', 'Strümpfe', 'Taschentücher', 'Damen-Konfektion', 'Wollwaren', 'Gardinen', 'Herren-Artikel', 'Hüte - Mützen', 'Stickererei', 'Wachstuch', 'Leibchen-Rosen', 'Strickwolle', 'Schnürsenkel', 'Frotties', 'Waschmusseline'.

Advertisement for L. Hoffmann Kaufhaus, Dresden-Löbtau, featuring the name in large stylized letters and address information.

Advertisement for Palast-Theater, Dresden-N., featuring the play 'Die knatternde Strasse' and 'Madeleine'.

Advertisement for Dresdner Volkszeitung, including subscription information and names like Richard Wiesner and Dobritz.

Advertisement for Damen-Frühjahrs-Mäntel, featuring a grid of different coat styles (Serie I to VI) with prices and descriptions.



# Skandal szenen im Stadtparlament

## Stinkbombenwelle — Abbruch der Sitzung

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war in mehr als einer Hinsicht interessant. Die Stadtverordneten hatten in einstimmig beschlossenen, solange Entlassungen von Pflegepersonal in den Krankenanstalten nicht vorzunehmen, als sich nicht die Stadtverordneten mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt haben. In der gestrigen Sitzung wurde vom Vorsteher ein Schreiben des Rates vorgelesen, worin dieser mitteilt, daß bei den inzwischen eingetretenen Entlassungen die Wünsche der Stadtverordneten berücksichtigt worden seien. Genosse Köhler stellte demgegenüber fest, daß das Niederschreiben einer Präzisierung der Stadtverordneten darüber und forderte, daß der Fall erneut im Finanzausschuß einer eingehenden Prüfung unterzogen wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am endlich ein flares Bild über das vom Rat für das laufende Jahr durchzuführende Wohnungsbauprogramm zu bekommen, hatte Genosse Finsterbusch eine kurze Anfrage eingereicht. Unfre Fraktion wird die Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren und darauf drängen, daß endlich auch mit der Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms in Dresden begonnen wird.

Dann überraschte der Stadtverordnete Kunzsch als Vertreter der Liste der Geschäftsleute das Kollegium mit der Erklärung, daß sich seine Fraktion mit den antisemitischen Deutschen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen habe. Wir gratulieren den Herrschaften. So manchen ihrer Wähler wird jetzt ein Licht aufgehen. Gelpmann kann man ja darauf sein, auf welchem Gebiet die „gemeinsame Wahrung wirtschaftlicher Interessen“ liegen soll. Ist's der Antisemitismus? Der dann folgende, allerdings vergebliche Versuch des Herrn Kunzsch, eine Judenhetze vom Stapel zu lassen, läßt darauf schließen.

Schließlich kam der kommunistische Antrag auf Entlassung des zum Stadtrat gewählten Felix Lewinsohn zur Beratung. Wir berichten darüber ausführlich an anderer Stelle. Die deutschnationalen Dresdner Nachrichten bemerken die Vorgänge, um den Kommunisten alle Schuld beizumessen und zugleich die Notwendigkeit des Fortbestehens des Ausschusses nachzuweisen. Das kennzeichnet deutlich die Positionen der extremen Rechten, aber auch die Unfähigkeit des kommunistischen Fraktions, der immer nur Wasser auf die Mühlen der Reaktion reibt.

### Stadtverordnetenversammlung vom 7. Februar 1924

Die Sitzung, die bei ordnungsmäßiger Erledigung der umsatzreichen und wichtigen Tagesordnung voraussichtlich wieder bis Mitternacht gedauert haben würde, fand bereits gegen 9 Uhr in Folge ständiger Vorläufer ein vorzeitiges Ende, so daß die weitläufigen Beratungsgegenstände unerkündigt geblieben sind.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsteher, Genosse Edmund Fischer mit, daß für den zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Dr. Dopf der zuständige Erfahrungmann, Studentat Gieseler, in das Kollegium eingetreten ist.

Es lag ein Schreiben des Rates vor, worin er auf den Antrag der Stadtverordneten, zu einer

### Kündigung des Krankenpflegepersonals

über die Bestimmungen der Beamtenabbauregung hinaus erst dann zu schreiben, wenn die eingeleiteten Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Organisationen des Pflegepersonals abgeschlossen sind und die Stadtverordneten zu der Angelegenheit Stellung genommen haben, mitteilt, daß er festgestellt habe, daß die Kündigung sich innerhalb der fälligen Personalabbauregung halte und demnach dem Ersuchen der Stadtverordneten entsprechen würde. Genosse Köhler sprach sein Ersuchen aus über die Behauptung des Rates, daß er den Wünschen der Stadtverordneten Rechnung getragen habe, und stellte fest, daß bei den

Entlassungen partiell verfahren worden ist, besonders soweit es sich dabei um Leute handelt, die sich gewerkschaftlich betätigt haben. Weiter sei eine bisher im Friedrichshaber Krankenhaus stationierte gemeinsame Oberärztin, die für die Wünsche des Personals Verständnis gezeigt habe, nach dem Marienhof versetzt worden, um sie auf diese Weise mundtot zu machen, obgleich sie der christlichen Organisation angehöre. Am 31. Januar seien beim Krankenpflegamt 100 Personen entlassen worden und am 2. Februar habe der Verwaltungsdirektor dieses Amtes beim Gewerkschaftsbureau angerufen, daß er nötig Schwestern brauche (Hört, hört links), die allerdings gegen tarifliche Bezahlung, also als Hilfsangestellte, angestellt werden sollten. Wenn so Beamtenabbau getrieben werde, sei es verständlich, daß unter den Angestellten tiefe Empörung herrsche. Unser Genosse, der auf ein ganzes Bündel von Beschwerden hinweisen konnte, kündigte an, daß man das eigenartige Vorgehen des Direktors des Krankenpflegamts im Anschluß gehörig unter die Lupe nehmen werde.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Handwerk und Deutschnationalen Herr Kunzsch gab eine Erklärung ab des Inhalts, daß die beiden Gruppen des Handwerks und der Wirtschaft und der Deutschnationalen die gleichen Ziele verfolgen und sich deshalb zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen haben.

### Was wird aus dem Wohnungsbauprogramm?

Genosse Finsterbusch stellte folgende kurze Anfrage: Im Dezember v. J. ist anlässlich der Beratungen über die finanzielle Lage der Stadt Dresden durch den Rat ein Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1924 entwickelt worden. Die Stadtverordneten machen im Laufe der Beratungen ihre Zustimmung zu dem betreffenden Finanzplan von der Durchführung dieses Bauprogramms abhängig. Ist der Rat bereit, darüber Auskunft zu geben?

1. ob überhaupt, und in welchem Umfang der Rat die Vorarbeiten zur Durchführung dieses Bauprogramms getroffen hat, und
2. nach welchen Richtlinien der Rat die Durchführung des Wohnungsbauprogramms geplant hat.

Darauf antwortete Bürgermeister Dr. Köhler, daß eine vollständige Klärung der Mittel für den Wohnungsbau im vorigen Jahre nicht möglich gewesen sei. Gegenwärtig seien die zuständigen Ratssstellen damit beschäftigt, ein Wohnungsbauprogramm aufzustellen, in der begründeten Annahme, daß für dessen Durchführung in absehbarer Zeit 2 Millionen Goldmark zur Verfügung stehen werden.

Von der Mitteilung des Rates, wonach er das Gesuch des Vereins der Blinden um Gewährung voller Preiskarte für die Blinden und ihre Führer auf der Straßenbahn auf sich beruhen lassen will, wurde Kenntnis genommen, der Rat jedoch ersucht, bedürftigen, ihrem Erwerb außer dem Hause nachgehenden Blinden bis zu 600 Freifahrten jährlich, den übrigen aber eine ihren Verhältnissen angemessene Zahl von Freifahrten zu gewähren.

### Antisemitische Agitationsversuche

Des Weibes Kinder die Deutschnationalen und ihr Weibsanhang auf der rechten Seite des Hauses sind, zeigte deren Verhalten bei der Erledigung einiger Einbürgerungsversuche mehrere fremder Staatsangehöriger. Während es bisher üblich war, diese Sachen in der Ausschussung gründlich zu erörtern und sie dem Plenum nur zur Abstimmung vorzulegen, die sich stets glatt und reibungslos vollzogen hat, wollte Herr Blumenitz diese Angelegenheit zu einer kleinen Zuhörerschaft in öffentlicher Sitzung bringen, und als ihm dies verweigert wurde, eine „Erklärung“ abgeben, obwohl sowohl das eine, wie das andre nach der Geschäftsordnung unzulässig ist. Erklärungen müssen nämlich vorher dem Vorsteher im Wortlaut mitgeteilt werden. So blieb den teils sehr rassistischen Männern nur das beschriebene Vorgehen, gegen die Einbürgerungsversuche zu stimmen.

Darauf wurde in die Beratung der Anträge eingetreten, von denen nicht weniger als zwölf auf der Tagesordnung standen. Der erste, ein kommunistischer, erstrebte die Entlassung des Stadtrats Lewinsohn aus der Schutzhaft.

Der Deutschnationale Köhlermann legte gegen die Behauptung des Antragstellers Dr. Köhler, daß Lewinsohn einstimmig zum Stadtrat gewählt worden sei, Verwahrung ein. Seine (Köhlermanns) Freunde hätten sich bloß gegen den Vorschlag der Kommunisten nicht gewandt, mit der Wahl Lewinsohns hätten sie aber nicht das mindeste zu tun. Köhlermann wandte sich natürlich gegen den Antrag. Eine Partei wie die kommunistische habe doch Recht haben müssen, daß sie einen andern Herrn zum Stadtrat hätte vorschlagen können und nicht Leute vorschlagen müßte, die in Schutzhaft sitzen. Die kommunistische Partei habe Lewinsohn nur zu dem durchsichtigen Zwecke vorgeschlagen, ihn aus der Schutzhaft zu befreien. Der Deutschnationale Herr Köhler sah ebenfalls keinen Grund, in das Haftverfahren einzugreifen, und der Volkspartei Dr. Schulze bezeichnete es als eine Angelegenheit des Rates, darüber Beschluß zu fassen, ob er mit oder ohne Lewinsohn auskommen werde. Der Kommunist Schreier wandte sich gegen die ablehnende Haltung der Bürgerlichen, die er eine Brutalität nannte. Die Folgen würden sich schon in der nächsten Zeit zeigen.

Im Saale war unterdessen große Unruhe entstanden. Dem Vorsteher wurde mitgeteilt, daß

### Stinkbomben in den Saal geworfen

worfen seien. Eine Stinkbombe war auf den Platz des Stadtrats Dr. Köhler niedergefallen. Da unter solchen Umständen eine Weiterverhandlung ausgeschlossen war, ließ der Vorsteher die Sitzung auf 10 Minuten vertagen, um die überfüllten Tribünen räumen zu lassen.

Bei dieser Ankündigung entstand auf den Tribünen ein unbeschreiblicher Tumult. Während die Stadtverordneten zum weitest größten Teil den Sitzungssaal verlassen hatten, weigerten sich die Tribünenbesucher, ihre Plätze zu verlassen. Der Vorstand sog sich daraufhin zu einer Vorrede zurück. Nach einer längeren Pause kehrte der Vorsteher in den Saal zurück und erklärte, daß, weil eine Räumung der Tribünen unmöglich sei, die öffentliche Sitzung geschlossen sei.

Während der kommunistische Gruner — freilich ohne Erfolg — unbedingt noch das Wort verlangte und sich seine Parteifreunde erregt gegen den Vorsteher wandten, setzte auf den Tribünen von neuem ein

### minutenlanges, ohrenbetäubendes Lärm

ein. Man rief in den Sitzungssaal hinunter: Ihr Oberkommando, ihr Freilinger, ihr Wajschlappen! Andre Tribünenbesucher schrien: Schießengelinde! Die werden wir uns schon loopen! Die Schreier schlugen mit den Fäusten auf die Bänke. Als einzelne sich anschickten, die Tribüne zu verlassen, wurde dazwischengerufen: Wir bleiben hier! Schließlich wurde, während sich der Sitzungssaal fast vollständig geleert hatte, gejubelt und gepöbelt. So ging es längere Zeit weiter. Verschiedene kommunistische Stadtverordnete hatten sich auf die Tribüne begeben und redeten auf die Menge ein — mit dem Erfolge, daß die schon draußen befindlichen Leute wieder auf die Tribüne zurückkehrten. Inzwischen war es auch im Sitzungssaal wieder lebhafter geworden. Die Kommunisten riefen den Deutschnationalen zu: Daran seid ihr schuld! Geht einmal in die Ränge, da werdet ihr finden, wer die ganzen Tribünenbesucher entnommen hat! Schließlich gelang es einigen Polizeibeamten doch, die Räumung der Tribünen durchzuführen.

In den Zugängen zum Sitzungssaal fanden die Stadtverordneten gruppenweise in erregter Unterhaltung zusammen. Aus Ausrufungen der Kommunisten ging hervor, daß sie es von sich weisen, daß die Säulenfriede und Nadebaumacher in ihren Kreisen zu suchen seien. Sie vermuteten, daß es derselbe

### nationalistische Junghel

sei, der im Schaupielhause die Hinfemann-Aufführung gestört hat. Vieles spricht auch dafür, besonders wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die deutschnationalen Herrschaften sich reichlich mit Tribünenbesuchern bedient haben. Hinzu kommt, daß auf der Tagesordnung auch zwei Anträge standen, die sich mit den Stenographen im Schaupielhause anlässlich der Hinfemann-Aufführung beschäftigten. Man geht kaum in der Annahme fehl, daß man zur Vereitelung der Beratung dieser Anträge Kobau- und Sprengelkannnen in das Rathaus dirigiert hat, die dann vorzeitig in Tätigkeit getreten sind. Jedenfalls kann nicht der leiseste Zweifel darüber bestehen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen handelt, wie das Wütrigen der Stinkbomben beweist.

## Diese Woche

# VERKAUF BILLIGER RESTBESTÄNDE

==== Diese wenigen Beispiele außerster Preiswürdigkeit müssen Sie überzeugen! ====  
 Eilen Sie, sich diese billigen Verkaufspreise durch Anzahlung zu sichern! =====

Herren - Sakko - Anzüge	59.—, 39.—, 19.—
Herren - Hosen	12.—, 6.90, 3.90
Herren - Joppen	19.—, 12.—, 9.90
Herren - Gummi - Mäntel	39.—, 29.—, 19.—
Herren - Windjacken	25.—, 15.—, 12.—
Jünglings - Sakko - Anzüge	29.—, 15.—, 9.90
Jünglings - Hosen	6.90, 4.90, 2.90
Jünglings - Gummi - Mäntel	29.—, 25.—, 17.—
Konfirmanten - Anzüge	39.—, 25.—, 19.—

Nur gediegene Konfektion  
 Nur erprobte gute Qualitätswaren  
 Pelze u. Leder jetzt enorm billig

Herren - Ulster und -Paletots	35.—, 19.—, 8.90
Herren - Breeches	12.—, 6.50, 4.50
Jünglings - Schlüpfer und -Paletots	29.—, 15.—, 9.90
Jünglings - Breeches	9.90, 6.90, 3.90
Knaben - Schlüpf - Jacken, -Anzüge	15.—, 9.50, 4.90
Knaben - Wasch - Anzüge	9.90, 6.90, 3.90
Knaben - Wasch - Blusen	8.90, 3.90, 2.50
Knaben - Leibchenhosen	5.50, 2.50, 1.90
Knaben - Schul - Anzüge	35.—, 15.—, 7.90

Oberhemden 5.20, Nachthemden 5.25, Taghemden 4.20, Wollgem. Unterhosen 2.90, Stepphüte 0.90.

**SONDER - Angebot m. Maß - Abteilung**  
**SAKKO - Anzug nach Mass . 79.— 89.— 98.—**  
 Garantierter Sitz — Gute Verarbeitung

Konfirmanten - Anzüge in größter Auswahl aus gut. blauen u. schw. Kammg. und Cheviots M. 19, 29, 39, 49 u. höher.

**STOFF - RESTE für Anzug, Ulster u. Kostüm**  
 per Meter M. 1<sup>00</sup> 2<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> 7<sup>00</sup> usw.  
 nur gute, haltbare Stoffe

Besichtigung in Ihrem eigensten Interesse erbeten!

Denkbar größte Auswahl und Preiswürdigkeit!

Kein Kaufzwang!

Beschaffung sämtl. Kleidungsstücke bequem und leicht durch Esders' Sparbons

# ESDERS

Beschaffung sämtl. Kleidungsstücke bequem und leicht durch Esders' Sparbons

DRESDEN, PRAGER STRASSE — ECKE WAISENHAUSSTRASSE



Wegen des großen Erfolges **verlängert!**



# ZIRKUSKIND

In der Hauptrolle: **Jackie Coogan.**

Neuyork, London und Berlin brachten am 5. Dezember 1923 zu gleicher Zeit die Uraufführung des Weiffilms „Zirkuskind“. Seit 31. Januar bringt Prinzess-Theater Dresden die Erstaufführung. Der Besuch glich in allen 4 Städten einer Völkerwanderung. Der Erfolg war ungeheuer.

Beginn der Vorstellungen: 8, 8 $\frac{1}{2}$  und 8 $\frac{3}{4}$  Uhr.

**Central-Theater**  
Direkt.: Adolf Vogel. Tel. 1202

- Tänze 7 $\frac{1}{2}$  Uhr** - 15 Attraktionen!
- Willy Propper** - Der beste Tänzer
- Zwei Akkorde** - Klavier- und Dreiermusik
- Drei Jokers** - Japantänze, Guckelgassen
- Gertrude Gröndin** - Operette
- Vier Jalousien** - Moderne
- Schrey's Männer-Quartett** - Quartett
- Ein musikal. Spiegelspiel** - Spiegel
- Brüder Gessels** - Akrobatik
- Smaragdas** - Wunder
- Alba's Kopfbruch** - Kopfbruch
- Wera Waldheim** - Tänzerin
- Harry aus Jack** - Komiker
- Der Strahlengänger Carlo** - Strahlengänger
- Max Marzulli** - Das Unikum
- Die Einbrecher von New York** - Einbrecher
- Toile Pastels, d. Piccadilly-Comp.** - Pastelle
- Infolge des überaus großen Erfolges** - Verlängerung

**Vogel's**  
Tel. 12117 Central-Theater Tel. 14177  
**KÜNSTLERSPIELE**

**Februar 8 Uhr**  
Größtes u. Schönstes  
Kabarett-Programm  
**12**  
Kunstkräfte  
von **Welfruf**  
Kapelle Volkmann  
Kein Weinzwang  
Täglich 4 Uhr TEE  
bei groß. Programm.  
Eintritt frei!

**Franz Geler**  
Anton's Markthalle (2. Halle)  
Galerie, Stand 33a  
**Billige Fleischwaren**  
Prima Schweinefleisch, Rind 43 Pf.  
bei 5 Pfund 4 Pfund 40 Pf. 1000

## Bürger-Kasino

Große Sträßergasse 25.

Nur Monat Februar!  
**Gastspiel der Boffen-Gesellschaft**  
**Sorgenbrecher**  
Der Aufführung kommt neben einem ganz erheblichen Solostück ein Verbandsstück - Stück: **Männerlist u. Frauentreue** und das von sämtlichen Künstlern geleitete einaktige Lustspiel: **Der Mädchenhändler**.  
Bestgepflegte Biere, gute Küche zu selbständl. Verköstl. Säle und Speisezimmer werden bestens empfohlen. 1000

**m. Robbleich**  
Wd. 40 Pf.  
en plebit 15 1000  
**Roß eischerei**  
**M. Fröh.**

**ff. Speise-**  
**Kar' offen**  
Semmer 3.50 92.  
bei mehreren blühender, Kellern und freisteh. auf Blumh. frei Genk.  
**Wagenbroth**  
Vermittler, 3. u. L. 1.  
Gut Otho-Allee.

**Ballblumen**  
Krautblumen, Lach, Beeren, Pfla. Gold u. Silberkränze, Palmen, Ampeln, Ranken, Solen u. Kreppe, Nelken, Schilke, Draht, Blau, Diste, alles immer am bill. h. Hesse, Schafstr. 12.

**Musik-**  
**instrumente**  
der W. auch betrie. faulst u. taucht  
**13 Otto Friebel 13**  
Hauptstraße 13  
Schöne Steinstraße  
Man achte genau auf meine Marke!  
vertrieb 1484 11307

**Coschitz**  
Bestellungen auf die **Brudner Volkszeitung** heute auf sämtl. Literatur Annahme von Inseraten  
Emil Schöler  
Dorfstraße Nr. 1.

**Frauen-tee**  
Hilfswort, Tafel 20 Pf.  
Vorsandhaus  
„Diskret“  
Friedberger Platz 8.  
Frauenbedienung.

**Zeitung-Bekanntes**  
u. **Informationsbüro**  
für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen  
**Bernhard Oiblich**  
Sühnen  
Goldwäcker Straße 2.

**Strümpfe**  
leder Art werb. schnell angefrischt  
**Paul Hiller**  
Königsstr. 45.

**Der grüne Film**  
Ein Wandbuch v. 46ger Naturw., wieder neu erschienen!  
Vollständigung

**Sprech-**  
**Apparat**  
trichterförmig 1870 nur 14 Pfund verkauft Tappart  
Weinmeckerei 24

## Circus Straßburger

Täglich: **7 $\frac{1}{2}$  Uhr**  
Sonnabend, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Die beliebte Nachmittags-Vorstellung.**  
Ein Kind frei  
Weitere halbe Preise.  
Billette: Reka und Circuskassen

**Oelsa.**  
Beschreibungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtl. Literatur nimmt entgegen  
Schweizer Kunst-Gesellschaft, Oelsa.

## Königshof-Ball

Jeden Sonnabend und Sonntag der Großstadtbetrieb  
**die uniformierte Röhing-Kapelle**  
Tanzbänderchen - Tanzmarken  
Tourentanz. 1000

**Emmich's Gasthaus**  
im Schöngrund.  
Ordn. Freitag, Sonnabend und Sonntag  
**Großes Künstler-Konzert**  
3 Mann  
Billigste Speisen und Getränke. 1000

# Schuhwaren-Sonder-Angebote

Die Qualität macht's, nicht die Preise allein!

**Herren-Schnürstiefel**  
Fahleder, kräftiger Strapazierstiefel mit Absatzseisen . . . . . **8<sup>50</sup>**

**Herren-Schnürstiefel**  
Rindboxleder, gute Qualität, solider Straßenstiefel . . . . . **11<sup>50</sup>**

**Herren-Schnürstiefel**  
Rindboxleder m. Zwischensohlen, echt gedoppelt, kräftiger Touren- und Straßenstiefel . . . . . **12<sup>50</sup>**

**Herren-Schnürstiefel**  
Masiboxleder, Rahmenarbeit, gute Paßformen . . . . . **14<sup>50</sup>**

**Herren-Halbschuhe**  
Rindboxleder mit Riemen-schnürung, gute Qual. u. Paßform **10<sup>50</sup>**

**Damen-Schnürschuhe**  
In grau Leinen, modern spitze Form, solider Straßenschuh . . . . . **5<sup>40</sup>**

**Damen-Spangenschuhe**  
R.-Chevreau, Straßenbesohlung, mit halbhoher Absatz . . . . . **6<sup>00</sup>**

**Damen-Schnürschuhe**  
R.-Chevreau, spitze Form, halbober Absatz . . . . . **8<sup>75</sup>**

**Damen-Schnürschuhe**  
braun, Rindboxleder u. Chevreau, runde Form, halbober Absatz . . . . . **8<sup>90</sup>**

**Damen-Schnürstiefel**  
echt Chevreau, spitze und runde Form, Hochschaff . . . . . **11<sup>50</sup>**

## Kinder-Schulstiefel

Rindboxleder und Fahleder, solide gute Qualitäten  
Nr. 27-28 29-30 31-33 34-35  
**6<sup>90</sup> 7<sup>40</sup> 7<sup>90</sup> 8<sup>40</sup>**

## Braune Rindleder-Sandalen

Nr. 23-26 27-30 31-35 36-39 40-42 43-46  
Qualität I **2<sup>50</sup> 3<sup>25</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>90</sup>**  
Qualität Ia **2<sup>90</sup> 3<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>25</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>50</sup>**

# Neustadt